

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Pf

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Br. 6
Postfachkonto: Danzig 2046
Anrufnummer: 215 61. Von 6 Uhr abends unter
Schriftleitung: 242 08. Auslagen: Annahme,
Erzählung und Druckerei 242 07.

Bezugspreis monatlich 3,20 G, wöchentlich 0,80 G, in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G monatlich für Sommermonate 6 Blätter. Einzelhefte 10 G. Die 10. Seite 0,40 G. Redaktionspreis 2,00 G. in Deutschland 1,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Nr. 112

Donnerstag, den 16. Mai 1920

20. Jahrgang

Neuer Feldzugsplan der KPD.

Höchste Töne der Revoluzzer-Romantik. — Vollständige Verkennung der Stimmung in der deutschen Arbeiterchaft. — Gefahr neuer blutiger Zusammenstöße.

Die Kommunisten beabsichtigen aus ihrer Niederlage bei den Berliner Matinirungen — nach den Thesen für Agitatoren des Zentralkomitees der KPD. — folgende Lehren zu ziehen:

1. Schärfster, schonungsloser Angriff auf die Sozialdemokratie, Entseffung einer Austrittsbewegung aus der KPD, der Partei des Arbeitermordes;
2. Organisierung des proletarischen Selbstschutzes gegen Polizeiterrord, Faschismus und Streikbrecher in den Betrieben. Sofortige und radikale Umstellung des Roten-Frontkämpfer-Bundes auf Betriebsgruppen, alleseitige Propaganda für die Behauptung und revolutionären Proletariat;
3. Entseffung einer neuen Welle von Lohn- und Wirtschaftskämpfen, Steigerung dieser Kämpfe zu politisch-revolutionären Massenkämpfen;
4. Entwicklung aller Formen von revolutionären Kampforganen des Proletariats zur Führung seiner Massenkämpfe (Kampfkommitees, Streikkomitees, Aktionsausschüsse, Betriebsbelegiertenkonferenzen, Antikriegskomitees), Aufbau eines revolutionären Vertrauensmänner-systems in den Groß- und Kleinbetrieben;
5. verzehnfachte (!) Aktivität zur Entseffung des revolutionären Massenkampfes für die Verteidigung der Sowjetunion;
6. stärkste Vorbereitung der Partei und der Massen für den Antikriegstag am 1. August, Bildung von Antikriegskomitees in den Betrieben;
7. umfassende Kampagne in der gesamten Arbeiterchaft, um Inhalt und Bedeutung der Materienliste klar zu machen und die Massen auf die kommenden Kämpfe vorzubereiten, Herausarbeitung der revolutionären, militärpolitischen Lehren des bisherigen Kampfes unter dem Gesichtspunkt der Taktik, Organisation und Technik des Bürgerkrieges;
8. Aenderung der Arbeitsmethoden der Partei, Veränderung und Verbreiterung der Parteifäden, wenn notwendig, Säuberung einzelner Teile der Organisation von opportunistischen, Massenfeinden, sabotierenden Elementen, Überleitung der Hauptarbeit der Partei auf Betriebszellen;
9. unbedingte sofortige Vorbereitung der gesamten Partei auf die Illegalität;
10. stärkste innerpolitische Aufklärungsarbeit, rückwärtslose Selbstkritik an den vorhandenen Fehlern und Mängeln, Einkerbung der gesamten Parteimitgliedschaft, der Betriebszellen, der Kommunisten in allen Massenorganen (Betriebsräten und Massenorganisationen) auf die beschleunigte revolutionäre Entwicklung und die anhebende Zuspitzung des Klassenkampfes.

Man muß sich über den Zynismus wundern, mit dem die kommunistischen Regisseure neue blutige Unruhen über das deutsche Proletariat bringen wollen. Nun sind ja derartige Ergüsse wie der hier vorliegende nicht zum erstenmal in der kommunistischen Propaganda produziert worden. Immer auch hat sich erwiesen, daß von all diesen Unläufen zu einer Eroberung, Erfassung, Zusammenfassung, Durchbringung oder wie all diese „unarmenden“ Ausdrücke sonst noch lauten mögen, nur sehr geringer Erfolg hatten und sich im Gegenteil nach kurzer Zeit in katastrophale Niederlagen verwandelten. Sicher aber ist, daß das, was die Kommunisten im vergangenen Jahrzehnt in Deutschland nicht zu erreichen vermochten, im kommenden Jahrzehnt erst recht nicht gelingen wird. Immerhin ist es aber notwendig, alle verbrecherischen Versuche im Reime zu ersticken. Mit einiger Wahrscheinlichkeit darf man für den 1. August neue Unläufe zu blutigen Zwischenfällen erwarten, hoffen wir, daß sie verhindert werden, damit nicht neues Leid auf Proletariatfamilien gehäuft werde.

Ein neuer Erfolg Stalins.

Die Trotzkistenführer machen Frieden mit der Parteileitung.

Wie in Moskau politische Kreise umlaufende, in sehr bestimmter Form auftretende Gerüchte wissen wollen, hat Preobraschenski, der seinerzeit bei dem großen Strafgericht über die Trotzkisten verurteilt wurde, jetzt die Erlaubnis erhalten, nach Moskau zu kommen, um für sich und seine nächsten politischen Freunde Kadek, Smilga, der früher eine führende Stellung im staatlichen Planungsstab einnahm, und den ehemaligen Volkskommissar für Postwesen, Smitnow, die Wiederannahme in die kommunistische Partei zu betreiben. Damit würden fast alle Führer der Linksoption, ausgenommen Trotzkist selbst und Rakowski, ihren Frieden mit der Parteileitung schließen, was einen weiteren Erfolg Stalins bedeutet. Es verlannt auch schon, daß nicht nur Preobraschenski's Wiederannahme in die Partei gesichert ist, sondern daß er auch demnächst ein hohes Staatsamt erhalten soll.

Die „Brawda“ hekt weiter gegen die Sozialdemokratie.

Sie sollte sich um den Dred im eigenen Lande kümmern.

Die Sowjetpresse beschäftigt sich immer noch mit den Berliner Matinirungen. Die „Brawda“, die auch mitteilt, daß in verschiedenen Sowjetfabriken die Arbeiter Sammlungen für die Opfer des weißen Terrors in Berlin veranstalten, weist

in einem Artikel darauf hin, daß die gesamte internationale Sozialdemokratie „mit Begeisterung die Berliner sozialfaschistischen Mörder unter ihren Schutz nimmt“. Demgegenüber setze aber die Empörung des Proletariats, vor allem in der Sowjetunion, gegen den Berliner „Mord“. In unzähligen Entschleisungen, die in Fabriken, Bergwerken und auch in den Kasernen der Roten Armee gesandt werden, sei das Verlangen immer die Aufforderung an die deutschen Proletarier, sich von der Sozialdemokratie abzumachen. Die „Brawda“ schließt mit folgendem Passus: „Die Sowjetarbeiterklasse, geschützt durch die Erfahrung einer siegreichen Revolution, weist ihre deutschen Klassenossen auf die proletarische Revolution hin als auf den einzigen Ausweg aus der verzweifeltsten Lage, in welcher sich das deutsche Proletariat befindet, welches durch niedrige Löhne, Reparationsdruck, rationalisierte Überausbeutung und das Gewehrfeuer der Sozialdemokraten fast erdrückt und des Streikrechts beraubt ist und sogar in Gefahr steht, in irgendein sowjetfeindliches Kriegsabenteuer hineingestoßen zu werden.“

Furchtbare Explosion und Giftgaskatastrophe in Amerika.

Eine Klinik in Flammen. — Bisher 89 Tote. — Schwierige Rettungsarbeiten.

Cleveland (Ohio), 15. 5. Im Bestrahlungsraum einer hiesigen Klinik ereignete sich eine furchtbare Explosion. Die Klinik geriet in Brand. Viele Patienten und andere Personen trugen Brandwunden und andere Verletzungen davon. Die Explosion hatte weiter zur Folge, daß aus dem Laboratorium der Klinik Giftgas ausströmte, das sich in der Umgebung der Klinik verbreitete. Eine Anzahl von Fuß-

gänger, die das giftige Gas einatmete, brach bewußtlos zusammen. Alle verfügbaren Ärzte und Rettungsmannschaften wurden alarmiert und in der Nähe befindliche Autos und Lastwagen zur Hilfeleistung herangezogen. 28 Leichen wurden bereits geborgen. Die Zahl der Toten wird von der Polizei auf 80 geschätzt.

(Näheres siehe 2. Beiblatt.)

Die steuerfreie Reichsanleihe angenommen.

Schwache Beteiligung an der Abstimmung. — Wüstes Schimpfen der Deutschnationalen — Silberding gegen Bang.

In der gestrigen Sitzung des Reichstages wurde die 500-Millionen-Anleihe mit 197 gegen 173 Stimmen bei 11 Enthaltungen angenommen. Für die Vorlage stimmten die fünf Regierungsparteien. Alle übrigen Parteien und Gruppen dagegen. Die von den Kommunisten beantragte Streichung der Anleiheermächtigung wird abgelehnt mit 218 gegen 161 Stimmen bei zehn Enthaltungen.

Eine Reihe von Abgeordneten, nicht nur der Sozialdemokratie, sondern auch der Deutschen Volkspartei, hatten vor der Abstimmung den Saal verlassen. Im Laufe der Beratung wurden von allen Parteien Bedenken gegen die Anleihe ausgesprochen. Es war bezeichnend, daß die Deutschnationalen, die im Ausschuß durch Herzog und Graf Westphal eine absolut sachliche und keineswegs grundsätzlich ablehnende Stellung eingenommen hatten, im Plenum einen ihrer mildesten völkischen Männer, Herrn Bang, vorschickten. Herr Bang war der Finanzminister Kapp's

Nicht nur der Deutsche Volksparteiler Dr. Gremer, auch der Reichsfinanzminister selbst, antworteten dem deutschnationalen Expedier sehr scharf. Der Reichsfinanzminister wies nach, daß Herr Bang, der unter dem

alten System Finanzrat geworden ist, nicht einmal die einfachsten Kenntnisse des Staatswesens besitzt, so zum Beispiel den Unterschied zwischen ordentlichem und außerordentlichem Haushalt nicht kennt. Silberding zeigte ferner mit zwingender Klarheit, daß schon bei dem Eintritt der jetzigen Regierung das Reich sich in schwieriger Kassenlage befunden hat, weil die frühere Regierung das Arbeitsbeschaffungsprogramm ohne Deckung verabschiedet und die letzten Reserven aus dem vorjährigen Etat herausgeholt hatte. Der harte Winter mit den 2 1/2 Millionen Erwerbslosen hat dann bis zur heutigen schweren Verschlechterung der Kassenlage geführt. Zwar nahm der eigentliche Finanzfachverständige der Deutschnationalen, Herzog, noch zweimal im Laufe des Tages das Wort, aber gegen die Angaben des Reichsfinanzministers konnte er nichts einwenden.

Für die Sozialdemokratie bekräftigte der Abgeordnete Heinig die Zustimmung, ohne daß er auch nur eines der schweren Bedenken gegen die Vorlage unterbrückte. Das Haus verabschiedete schließlich noch in dritter Beratung den Gesetzentwurf zur Aenderung des Branntwein-Monopols. Es handelt sich um die Erhöhung der Branntweinabgabe um 90 Millionen Mark im Jahr.

Fortschreitende Politisierung der Sachverständigen.

Alle holen Regierungsinformationen ein. — Der ursprüngliche Charakter der Konferenz ändert sich. — Weitere Verzögerung in Aussicht.

Der Einheitsbericht Dr. Schacht-Stamp, ein Dokument von etwa 60 Schreibmaschinenseiten, ist am Mittwoch der Pariser Sachverständigenkonferenz vorgelegt worden. Sein Inhalt findet in der gesamten Pariser Presse eine durchaus freundliche Aufnahme. Man betont vor allem, daß es Stamp unter Mitwirkung von Owen Young gelungen sei, die anfängliche „unannehmbare“ Vorbehalte Schacht's soweit abzumildern, daß sich ihre reibungslose Eingliederung in den Schlussbericht ermöglichen ließ.

Die Beratung des den Delegierten der Gläubigerländer übergebenen Vorentwurfs des Schlussberichts wird erst am Donnerstag oder Freitag beginnen können, da zur Zeit drei Delegationsführer abwesend sind. Der Italiener Pirelli befindet sich in Rom, Josiah Stamp ist zur Rücksprache mit den englischen Regierungsstellen nach London gefahren, der belgische Delegierte Francaux hat seine Beratungen mit dem Brüsseler Kabinett noch nicht beendet. Diese Reisen bedeuten mehr als eine zeitliche Unterbrechung der Konferenz; sie sind ein deutlicher Beweis für das immer stärkere Hineinspielen der Politik in die mit stets schleppenderem Tempo geführten Sachverständigenberatungen.

Während von verschiedenen Seiten erwoogen wurde, die Entscheidung über die von Sachverständigenkomitee ungelösten Fragen einer politischen Konferenz zu überlassen, vermandelt sich das Komitee in ein politisches Gremium.

bei dem die Regierungen im Hintergrund stehen, um miteinander plötzlich dazwischenzufahren. Bisher haben bereits die englische und die belgische Regierung diese Methode befolgt. Jetzt meldet sich auch die jugoslawische Regierung mit einem offiziellen Komunique, in dem sie gegen die geplanten Abstriche an der von ihr geforderten Summe Stellung nimmt. Auf diese Weise wird eine Fülle neuer unberechenbarer Faktoren geschaffen, so daß sich über das Ende der Konferenz nichts Sicheres mehr sagen läßt.

Der Schlussbericht an sich enthält neue Formulierungen, um die ein neuer Streit entbrennen könnte. Lediglich in einigen Fragen sind die deutschen und alliierten Auffassungen sichtlich einander gegenübergestellt. So hat insbesondere über drei der deutschen Vorbehalte keine Einigung erzielt werden können: über die Ausbringung der letzten 21 Annullitäten, über die Eisenbahnobligationen und über die Höhe der ungeführten Zahlungen.

Bei allem aber ist der Streit um die Verteilung der deutschen Zahlungen im Lager der Alliierten noch nicht zu Ende gekommen. Berlin glaubt im „Echo de Paris“ mitteilen zu können, daß man in den letzten Tagen den Anteil Stalins vermindert habe, um den Engländern entsprechend zu erhöhen. Damit sei England zufriedengestellt. Aber nun protestiere Italien und mit ihm Belgien.

Blutige Zusammenstöße in Bombay.

In Bombay, wo sich 120 000 Textilarbeiter seit zwei Wochen im Streik befinden, ist es am Mittwoch zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und der Polizei gekommen. Anlaß zu diesen Zusammenstößen gab der Versuch der streikenden Arbeiter, die geschlossenen Fabriktore zu stürmen, um sich ihre April-Löhne, die nicht ausbezahlt worden waren, zu holen. Da die Vorläufe im Spinnereidistrikt der Polizeiverordnung zuwiderlaufen, wurden Polizei und Truppen eines britischen Regiments auf den „strategischen Punkten“ aufgestellt, während gleichzeitig Truppenautos durch die Straßen patrouillierten. An einer Stelle führte die Erregung über den militärischen Schutz von mohammedanischen Streikbrechern zu Steinwürfen gegen Militär und Polizei. Die Beamten machten von ihren Gummiknüppeln und den Besonderen Gebrauch.

Der Kampf um Kanton.

Neue Schwierigkeiten für die chinesische Regierung.

Aus Schanghai wird gemeldet, daß heftige Kämpfe zwischen den Truppen der Zentralregierung von Kanton und den Truppen der Kwangsi-Generäle um den Besitz der Stadt Samshui im Gange sind. Die Kwangsi-Truppen sind bereits in die Vororte von Samshui eingebrungen. Im Falle der Einnahme der Stadt durch die Kwangsi-Generäle kann das Schicksal von Kanton als besiegelt gelten. Gleichzeitig mit dem Kampf um Samshui haben zahlreiche Kämpfe zwischen Kanonenbooten der beiden Lager auf dem Nangai-Fluß stattgefunden, wobei zwei Kwangsi-Kanonenboote und einige Schlepsschiffe mit Lebensmitteln für die Kwangsi-Truppen durch Anhänger der Regierung von Kanton erbeutet wurden.

Einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ zufolge scheint die Zentralregierung in Kanton gleichwohl die Lage sehr ruhig zu beurteilen, da Tschangkaiksch am 22. Mai nach Peking reisen will, um an der Ueberführung des Sarges Sunjatsens teilzunehmen, der in dem neu errichteten Ehrengrabmal bei Kanton endgültig beigesetzt werden soll. Außerdem berichtet der Peking-Korrespondent der „Times“, daß das Zentralkomitee der Kuomintang, zu dessen Vorsitzenden Tschangkaiksch vor ein paar Tagen gewählt wurde, alle Mitglieder der Kuomintangkomitees in Peking, Tientsin, Tsinanfu, Nanking und Wuhan wegen Ungehorsams entlassen und durch führende Parteibeamte ersetzt habe. Auch diese Handlung deutet darauf hin, daß sich die Nanking-Regierung im Augenblick in sehr starker Position befindet.

Finnlands Stellungnahme zum Litwinow-Protokoll.

Der finnländische Gesandte in Moskau hat der Sowjetregierung eine Note betreffend Finnlands Stellungnahme zur Frage des Anschlusses an das Litwinow-Protokoll überreicht. In der Note wird erklärt, daß Finnland mit den Grundgedanken des Protokolls von Anfang an übereinstimmend verhalte, sich auch jetzt zur Frage des Beitritts sympathisch verhalte und daß die finnländische Regierung bereit sei, im Hinblick auf die Frage des Beitritts zum Protokoll zur Sprache zu bringen.

Freundliche Worte zwischen Finnland und Lettland.

Bei einem Festessen zu Ehren des zu kurzem Besuch in Finnland eingetroffenen lettischen Außenministers Balod wies der finnländische Außenminister Procope in einer Rede auf die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit der Oststaaten hin. Der lettische Minister sprach sich in seiner Antwortrede dankbar für die guten Beziehungen zwischen Lettland und Finnland aus. Minister Balod besuchte mehrere finnländische Städte und wird über Reval nach Riga zurückkehren.

Rot-Front-Verbot auch in Braunschweig.

Der Innenminister des Reiches ordnet an.

Die Ablehnung der braunschweigischen Regierung, den Roten-Frontkämpfer-Bund zu verbieten, hat der Reichsminister des Innern mit folgendem Telegramm beantwortet: „Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 22. März 1921 wird der Rot-Front-Kämpfer-Bund einschließlich Roten Jungfront mit allen seinen Einrichtungen im Lande Braun-

schweig als aufgelöst erklärt. Alle Gegenstände genannter Vereinigungen oder ihrer Mitglieder, welche unzulässigen Zwecken unmittelbar dienen, haben, werden zugunsten des Reiches beschlagnahmt und eingezogen. Erfolge Vornahme der zur Durchführung der Beschlüsse und Beschlagnahme erforderlichen Maßnahmen.“ Da auch Oldenburg inzwischen das Verbot ausgesprochen hat, ist Rotfront im ganzen Reich unmöglich gemacht.

Volkspartei gegen Eugenberg.

Das unverantwortliche Vergehen von der Gefährdung der deutschen Währung.

Der Preussische Landtag lehnte am Mittwoch ohne Debatte den Einspruch des Abg. Baale (N.-So.) gegen dessen Ausschließung von der Sitzung des 13. Mal ab. Für den Einspruch stimmten nur Nationalsozialisten und Kommunisten. Baale hatte dem Präsidenten Barck in seiner stürmischen Sitzung wiederholt das Wort „Hausrecht“ zugerufen. Anschließend sagte das Haus die dritte Lesung des Gesetzentwurfs fort. Mit Ausnahme der Sozialdemokraten, die bereits am Dienstag durch den Abgeordneten Hellmann ihre Stellung zu den schwebenden großen politischen Fragen dargelegt hatten, kamen noch einmal alle Fraktionen zum Wort. Dabei schlug insbesondere der Zentrumsvizepräsident Dr. Geh eine scharfe Klippe gegen die Deutschnationalen. Auch der Redner der Deutschen Volkspartei, der Abg. Dr. Neumann-Frohnau rügte energisch von den Deutschnationalen ab, als er kurz und bündig erklärte, daß Eugenbergs Geschwätz von der Gefährdung der deutschen Währung völlig unbegründet und verantwortungslos sei.

Der Streit in der deutschnationalen Reichstagsfraktion.

Die Landwirte gegen den Eugenberg-Artikel.

Die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der deutschnationalen Reichstagsfraktion nehmen fortgesetzt zu. Der Kampf geht zwischen den Anhängern und Gegnern Eugenbergs.

Am Mittwoch kam es im Verlauf einer Diskussion über landwirtschaftliche Fragen wiederum zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem früheren Ernährungsminister Schiele und Vertretern der Eugenbergschen Richtung. Schiele forderte ein Landwirtschaftsprogramm, dessen Annahme man den anderen Parteien nicht völlig unmöglich mache, während andere Redner ein reines Agitationsprogramm verlangten. Der Wortführer dieser auf rein antisemitischen Standpunkt stehenden Gruppe war wiederum der auf Befehl Eugenbergs in den Reichstag entsandte Abg. Bang. Die Debatte wurde noch nicht abgeschlossen. Der Kampf geht also weiter.

Brügelerei in der Bezirksversammlung Berlin-Mitte.

Die Bezirksversammlung Berlin-Mitte, die Mittwochabend abgehalten wurde, zeitigte schwere Tumulte. Die Ansprache über die Malakruben wurde von der Tribüne mit ohrenbetäubendem Lärm, den der Vorsitzende vergeblich eindämmen suchte, begleitet. Im Sitzungssaal wurde die Debatte zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten immer erregter. Schließlich griffen sich die Mitglieder der beiden Fraktionen tätlich an; es entstand ein Handgemenge, bei dem ein kommunistischer Bezirksvorsitzender zu Boden geworfen wurde. In diesem Augenblick begann auf der Tribüne zwischen den Anhängern der Sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei eine schwere Schlägerei, so daß das Ueberfallkommando alarmiert wurde. Bei seinem Eintreffen trat endlich Ruhe ein.

Nur ein schwacher Trost bei vielen Untaten. Unlänglich der Jahrausendfeier Bulgariens beagnadigte König Boris 16 zum Tode verurteilte Personen zu längeren Zuchthausstrafen. Unter den Beagnadigten waren neun auf Grund des Staatsstreichgesetzes abgeurteilt worden.

Türkische Amnestie für Untertanen. Die türkische Regierung hat ein Amnestiegesetz in Kraft gesetzt, das alle wegen Widerstandes gegen die Reformen bestrafte Personen umfaßt. Die Zahl der Amnestierten geht in die Tausende.

Die litauische Regierungselique überschlägt sich.

Neues terroristisches Wüten gegen die Opposition angekündigt.

Ausgehend von der Untersuchung des Attentats gegen Woldemaras und den zahlreichen Verhaftungen in dieser Sache erklärt das Regierungsbüro „Lietuvos Aidas“, daß Ordnung und Sicherheit im litauischen Staat nur garantiert werden könnten, wenn die Regierung gegen die Feinde des Staates noch härter vorgehe als bisher: schon die Zugehörigkeit zu der Emigrantensorganisation in Wilna müsse mit dem Tode bestraft werden, ebenso die Verbreitung staatsfeindlicher Literatur. — Derartig scharfe Maßnahmen sind bisher auch gegen die so energisch bekämpften Kommunisten noch nicht ergriffen und nicht einmal vorgeschlagen worden.

Weitere Verurteilungen.

Das Kriegsgericht in Stauliai, das vor kurzem gegen vier Terroristen Todesurteile gefällt hatte, verurteilte gestern zahlreiche Teilnehmer an der Erhebung im September 1927. Vier von ihnen wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, 29 zu Zwangsarbeit von 1 bis 15 Jahren verurteilt, 25 freigesprochen.

Das Verfahren gegen den polnischen Finanzminister a. D.

Weitere Verzögerung.

Die Voruntersuchung in dem Verfahren des polnischen Staatsgerichtshofes gegen den ehemaligen Finanzminister Czochowicz wegen Budgetüberschreitung nähert sich ihrem Ende. Die beiden Ankläger von beiden Seiten, die Abgeordneten Uebermann und Wranowski, haben jedoch noch die Ladung des früheren Ministerpräsidenten Barcik und des früheren Arbeitsministers Jurkiewicz beantragt, um durch deren Zeugenansage festzustellen, auf welche Weise die Summe von 8 Millionen Poln, die für den Ministerpräsidenten bestimmt war, zu Wahlen verwendet wurde. Da Barcik jedoch augenblicklich im Auslande weilte, dürfte durch seine Ladung als Zeuge eine weitere Verzögerung eintreten. Man kann daher kaum vor Juli mit der Aufnahme der eigentlichen Verhandlung des Staatsgerichtshofes rechnen.

Kleine politische Nachrichten.

Die polnischen politischen Besprechungen in Budapest und Bukarest. Die Reisepläne des polnischen Außenministers Jazek sind jetzt wieder geändert worden. Jazek soll nicht nur Rumänien, sondern auch Ungarn besuchen. Am 18. d. M. will er in Budapest sein. Von dort kehrt er wieder nach Warschau zurück, um sich am 25. nach Bukarest zu begeben. Von dort wird er unmittelbar zur Tagung des Völkerbundesrates nach Madrid fahren.

Bürgerliche Einheitsfront gegen die medlenburgische Sozialdemokratie. Die Vertretung der Deutschnationalen Volkspartei beschloß einstimmig, die bürgerliche Einheitsliste für die kommende Landtagsneuwahl zu unterstützen. Im gleichen Sinne erklärten sich bereits die Deutsche Volkspartei und die Deutschbaltische Freiheitspartei. Dadurch kann die bürgerliche Einheitsliste für die Landtagswahl als gesichert angesehen werden.

Leutnant Heines aus der Haft entlassen. Die Justizpressestelle des Oberlandesgerichts Stettin teilt mit: Der aus dem Fememordprozeß bekannte Leutnant Heines ist nach Stellung einer Kaution von 3000 Mark aus der Haft entlassen worden.

Das erste Urteil gegen Dr. Kufmann aufgehoben. Der große Zivilsenat bei dem Kammergericht in Berlin hat in der Berufungsverhandlung gegen die ehemaligen Barmat-Staatsanwälte, Dr. Kufmann, Dr. Capary und Landgerichtsrat Belzer, bei Kufmann das Urteil der ersten Instanz aufgehoben und statt der damals ausgesprochenen Dienstentlassung nur auf Strafverfolgung in ein anderes Amt erkannt. In den Fällen Capary und Belzer wurde die Berufung der Staatsanwaltschaft verworfen, so daß es in beiden Fällen bei einem Verweis bleibt.

Die Auslandspolen wollen in Warschau tagen. Der Kongreß der Vertreter der im Auslande lebenden Polen ist nun endgültig auf den 14. Juli festgesetzt worden. Die Tagung findet in Warschau statt. Die Vorbereitungen zu diesem Kongreß ziehen sich bereits durch drei Jahre hin. Es werden etwa 130 Vertreter des Auslandspolentums zusammenkommen.

Madame macht Einkäufe...

Von Carl Otto Bendix.

Es ist genau sechs Uhr, Abendstunde. Hier und da sind die Türen schon verschlossen und die Eisengitter vor die Fenster gelegt. Mit eiligen Schritten kommt eine Dame auf den Ladeneingang zu, ihren Begleiter, einen behäbigen Chemann, mit sich ziehend. „So heilige dich doch, Hugo, ich muß die Knöpfe unbedingt noch kaufen!“ Es gelingt ihr, sich an dem Fräulein, das eben die Tür schließen will, vorbeizuwängen. „Ah, bitte, liebes Fräulein, ich muß unbedingt noch hinein. Entschuldigen Sie, daß ich im letzten Augenblick komme, aber ich muß ein paar Knöpfe zu einer Bluse haben. Es dauert ja nur einen Augenblick...“ „Aber gewiß“, lächelt das Fräulein hinter dem Ladentisch liebenswürdig, obwohl es ja sechs Uhr und der lange Arbeitstag vorbei und der Weg nach Hause noch weit und Mutter mit dem Abendbrot wartet und... „Was für Knöpfe sollen es denn sein?“ „Ja, darüber bin ich mir auch noch nicht klar“, sagt die Dame achselzuckend. „Was meinst du, Hugo? Was für Knöpfe nehme ich am besten?“ Er zuckt die Achseln, augenscheinlich ist er nicht Knopffachverständiger. Was soll er sagen? Ja, wenn sie ihn bei einem Zigarreneinkauf um Rat gefragt hätte, — ja dann... dann hätte er ihr schon sagen können, welche Marke sie zu nehmen hätte, — aber Knöpfe, mein Gott...

„Zeigen Sie mir doch bitte einmal grüne Knochenknöpfe“, entfährt sich die Frau zu sagen, als der Appell an das Urteil des Mannes ergebnislos verlaufen ist.

Das Fräulein nimmt zwei Kästen mit grünen Knochenknöpfen aus dem Regal und stellt sie vor die Käuferin auf den Ladentisch. Es ist eine sehr große Auswahl, Knöpfe in allen Größen und allen Schattierungen. Da ist es wirklich sehr schwer, seine Wahl zu treffen. Die Käuferin nimmt eine Karte mit Knöpfen aus dem Fach und hält sie gegen das Licht. „Nun, was meinst du?“ fragt sie den Mann.

Der hat inzwischen daran gedacht, daß morgen die Versicherungspolice bezahlt werden muß. „Nun, ja“, sagt er, damit auch keine klare Entscheidung herbeiführend.

„Findest du nicht auch, daß Grün zu meiner Bluse vielleicht gar nicht gut aussehen würde? Es wirkt vielleicht doch zu bunt. Vielleicht sieht es unfein aus. Was meinst du?“ „Ja, unfein mag es wohl aussehen.“

Noch immer hält die Dame die Karte mürrisch in der Hand. „Ob ich mir lieber einmal gelb ansehe?“ „Ja, gelbe sind vielleicht hübscher!“

Das Fräulein holt drei Kästen mit gelben Knöpfen. Mutter wartet mit dem Abendbrot, und vielleicht wartet auch noch sonst jemand...

„Nein, diese gelben passen nicht“, sagt die Dame entschieden.

„Das kannst du gar nicht sagen, mir gefallen sie ganz gut“, mischt der Mann sich ein, vielleicht um dem Kauf ein Ende zu machen, da überall im Laden der Aufbruch zu merken ist. In der anderen Abteilung wird schon das Licht gelöscht.

„Du kannst dich mit deinem Geschmack setzen lassen“, widerspricht seine Frau empört. „Geh! Wie könnte ich solche gelben Knöpfe zu meiner Bluse nehmen. Aber haben Sie nicht diese goldenen Augenknöpfe, Fräulein, die jetzt so modern sind?“

Das Fräulein holt vier Kästen mit goldenen Augenknöpfen. (Was wird man zu Hause denken, wo sie bleibt! Es macht doch einen komischen Eindruck, wenn sie so spät kommt! Und der Jemand ist eifersüchtig...)

„Nein, solche meine ich nicht“, sagt die Dame enttäuscht, „ich meinte gemusterte, nicht solche glatten. Haben Sie keine gemusterten?“

„Bedenke, die haben wir nicht“, lächelt das Fräulein. (Es ist schon fünfzehn Minuten nach sechs.)

„Merkwürdig, — in anderen Geschäften bekommt man sie doch. Man trägt doch augenblicklich eigentlich überhaupt nur diese Knöpfe. In Paris habe ich an keiner Bluse andere gesehen. Aber es ist ja immer schwierig, hier in der Stadt etwas wirklich Modernes zu bekommen.“

„Wahrscheinlich gefallen Ihnen die marokkaner Hornknöpfe, die sind eben erst hereingekommen.“ Das Fräulein holt sie und die Dame beginnt die schön geordneten Karten durch einanderzuwägen.

Der Mann zuckt sie am Ärmel. „Du, es ist schon spät, — ich glaube, hier soll geschlossen werden.“

„Aber, was willst du denn... ich muß die Knöpfe für meine Bluse doch haben. Das heißt ja noch, daß eine Kundin nicht zu Ende bedient würde...“ Wieder wühlt sie in dem Kasten. Es dauert eine ganze Weile, das Fräulein lächelt etwas gezwungen. Die marokkaner Hornknöpfe scheinen keinen Beifall zu finden.

Der Mann rafft sich auf. Er bemüht sich, sein Interesse wirklich auf die Bluse zu konzentrieren. „Reicht dir“, sagt er, ich will dir einen Rat geben. Wie wäre es, wenn du einjährige Perlmutternöpfe an deine Bluse testest. Das sieht immer so dreckig und korrekt aus.“

„Perlmutterknöpfe?“ sagt seine Frau und sieht ihn misstrauisch von der Seite an. „Perlmutterknöpfe? hm, ja, — wieviel wäre das gar nicht übel. Die Bluse soll doch gerade wie eine Hemdbluse wirken. — vielleicht wird dieser Charakter dadurch betont. Meinen Sie nicht auch, Fräulein?“

„Sicher wären Perlmutterknöpfe hübsch“, vernimmt das Fräulein. (Die Halb-Sieben-Uhr-Bahn bekommt sie auch nicht mehr...) „Perlmutter wird ja wieder modern...“

„Ja, Perlmutter wäre wirklich vielleicht das Richtige. Daß man nicht gleich darauf gekommen ist. Manchmal haben die Männer doch einen guten Gedanken“, lächelte sie wohlwollend. „Ja, dann können wir gehen, Hugo, dann brauchen wir das Fräulein nicht länger zu bemühen, denn Perlmutterknöpfe habe ich zu Hause. Guten Abend!“

Einweihung der pädagogischen Akademie in Breslau.

In der Aula der Universität Breslau fand gestern ein Festakt anlässlich der Eröffnung der Breslauer pädagogischen Akademie statt. Der preussische Kultusminister Dr. Becker hielt die Festrede, in der er die Stadt Breslau dazu beglückwünschte, daß sie es nicht gescheut habe, zusammen mit dem preussischen Staat unter großen Opfern in ihren Mauern eine vierde Hochschule zu errichten. Der Minister umriß sodann die Ziele der neuen Hochschule und betonte dabei, die pädagogische Akademie solle Menschen und nicht nur Fachmenschen erziehen. Den Kommissionen der Akademie gegenüber sprach er den Wunsch aus, daß sie zunächst einmal lernen mögen, das Werkzeug der Volkserziehung zu beherrschen. Die Welt der Pädagogik wolle noch erschlossen werden.

„Die Feuerprobe.“ Aus München wird über die Uraufführung von Raoul Auernheimers Lustspiel „Die Feuerprobe“ berichtet: Frau Dorst will die Feuerprobe läuten, wenn ihre Schwägerin in Liebe zum polnischen Grafen und berühmtesten Frauenverführer des Wiener Kongresses entbrennt. Es geschieht aber, daß das Läuten bei ihr nötig wird und nur die Flucht Napoleons von Elba den beinahe begangenen ehelichen Fehltritt in kriegerischem Getöse verzögern läßt. Auernheimer hat diese dünne Fabel mit der größten Umständlichkeit ausgekostet. Vor lauter Motivierung kommt es niemals zur Handlung. Ein mit den primitivsten Mitteln — gestohlenen Briefen, benachbarte Hotelzimmer — arbeitender dramatischer Apparat ist mit einigen Banalitäten und zahlreichen historischen und kulturhistorischen Belegungen mühsam verkleidet. Daß den ersten Mitgliedern des Ensembles, Gustav Waldau, Gertrude Hagen und Hilde Herterich Gelegenheit gegeben ist, lebenswichtig zu plauscheln, ist schließlich noch kein Grund zu einer Uraufführung. Der spaniam tropfende Beifall im Residenz-Theater wird die Dramaturgie des bairischen Stagschauspiels belehrt haben, daß auch ein übergeduldiges Publikum solcher Uraufführungen endlich über-seugung wird.

Verlängerung der Berliner Polizeistunde während der Festspielzeit. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der Berliner Festspielzeit und den damit zu erwartenden Fremdenzufluß wird die Polizeistunde auf die Dauer der Festspielwochen, d. h. für die Zeit vom 19. Mai bis 27. Juni 1929 an den Sonnabenden bis 5 Uhr hinausgeschoben.

Danziger Nachrichten

Was der Sommer bringt.

Tagungen und besondere Veranstaltungen.

- 18. bis 20. Mai: Deutscher Sprachverein.
20. bis 25. Mai: Intern. Bodenkundliche Gesellschaft.
22. bis 25. Mai: Deutscher Verein für Psychiatrie.
24. bis 31. Mai: Pressstudienfahrt des Vereines des Dr.-
pressen.
7. Juni: Verband Deutscher Dachpappenfabrikanten.
9. Juni: Pressekonferenz der Fachpresse des Deutschen
Beamtenbundes (Tagung in Elbing). Besuch in Danzig.
12. bis 14. Juni: Verein Deutscher Papierfabrikanten.
18. bis 18. Juni: Verein Deutscher Bahnmeister und In-
genieure.
15. bis 16. Juni: Di- und Westpr. Erwerbs- und Wirt-
schaftsgenossenschaft Allenstein.
20. bis 21. Juni: Vereiniung zur Erhaltung Deutscher
Burgen.
20. bis 23. Juni: Deutsche Volksbühnentagung.
21. bis 23. Juni: Verein Deutscher Ingenieure. - Deut-
scher Fortverein.
26. bis 29. Juni: Verband der Baumaterialienhändler.
28. bis 30. Juni: Nordwest- und Nordostdeutsche Gesell-
schaft für Chirurgie.
29. Juni bis 1. Juli: Vereiniung leit. Berw.-Beamten
von Krankenanstalten.
5. bis 8. Juli: Reichsjugendtag des D. S. V.
7. bis 14. Juli: Internationale Briefmarkenausstellung.
7. bis 14. Juli: Zoppoter Sportwoche.
18. bis 20. Juli: Reichsbund der Danziger Jahresver-
sammlung.
18. bis 20. Juli: Schiffbautechnische Gesellschaft.
20. bis 22. Juli: Bundesitag Deutscher Buchbinder.
27. bis 28. Juli: Fachvereiniung der Bäckereimeister-
öhne Deutschlands.
2. bis 5. August: Bund Deutscher Marinevereine.
5. bis 9. August: Deutsche Botanische Gesellschaft.
5. bis 9. August: Freie Vereiniung für Systematik und
Pflanzensoziologie, Verein für angewandte Botanik.
10. August: Besuch des Touristen Schiffes „Raidt“.
18. August: Besuch des Touristen Schiffes „Abendlan“.
22. bis 24. August: Reichsverband Deutscher Gemeinde-
hierärzte.
30. August: Besuch des Touristen Schiffes „Arandora“.
1. September: Besuch des Touristen Schiffes „Oceana“.
8. September: Besuch des Touristen Schiffes „Stella
Polaris“.
8. September: Reichsverband bildender Künstler.
9. bis 13. September: Deutscher Gastwirtetag.
Zweite Hälfte September: Reichsverband der deutschen
Hausfrauenvereine.
Zweite Hälfte September: Studiengesellschaft für Auto-
strassenbau.

Mobilmachung der polnischen Beamten.

Zu einem Täuschungsmanöver.

Die nach Danzig eingewanderten polnischen Beamten stehen in einem gewissen Gegensatz zu den in Danzig heimatisierten polnischen Beamten. Sie fühlen sich anscheinend auch am meisten be-
troffen durch die in der großen Eisenbahnerversammlung in
Schlössenhaus vorgebrachten Tatsachen. Wohl um den Eindruck
dieser Kundgebung abzuwachen, haben die polnischen Beamten-
verbände zu gestern Abend eine öffentliche Versammlung einbe-
rufen, in der die Gründung eines Zentralverbandes der Beamten
und Bediensteten polnischer Nationalität in Danzig erfolgen sollte.
Zu der Versammlung hatte ein Aufruf geladen, in dem davon
die Rede ist, daß immer gewalttätigere Angriffe gegen die Rechte
der polnischen Beamten in Danzig erfolgten! Die Danziger (deut-
schen Behörden) wollten von einer Gleichberechtigung nichts wissen
und zeigten sich bei jeder Gelegenheit den polnischen Beamten
gegenüber feindselig. Bei den polnischen Behörden aber fanden sie
wenig Verständnis und Schutz.

Diese Verhältnisse des Aufbaus lassen deutlich erkennen, daß die
Tatung der polnischen Beamtenverbände weiter den Zweck hatte,
auf die öffentliche Kundgebung der Danziger Eisenbahner gegen
die mit härtester Energie betriebene Polonisierung der
Danziger Bahnen mit einer Gegenkundgebung der
polnischen Beamtenverbände zu antworten.

Wie unberechtigt sich ein Beschrei über Benachteiligung der
polnischen Minderheit im Danziger Gebiet ist, beweist das Zahlen-
verhältnis des deutschstämmigen und des polnischstämmigen Per-
sonals bei den Danziger Bahnen. Die Zahlen, die vor kurzem
im Volkstage und in der Versammlung der Eisenbahner genannt
wurden, wiederholen wir hier:

Wenn bei Uebernahme der Danziger Bahnen durch Polen in der
Eisenbahndirektion

gegen 100 deutschstämmige Beamte vorhanden waren, gibt es heute
dort noch knapp 40. Bei den Danziger Eisenbahnamt (Betriebs-
amt, Bauamt, Maschinenamt), deren hauptsächlichsten Beschäfti-
gungsbereich die Danziger Linien mit 5400 Bediensteten bilden
und denen nur einige kurze polnische Strecken mit ungefähr 900
Mann polnischen Personals zugeteilt sind, befinden sich unter ins-
gesamt 80 Beamten nur noch 34 deutschstämmige. Nicht weniger
als acht Eisenbahndienststellen sind im Danziger Ge-
biet heute mit Beamten polnischer Nationalität als Dienstvor-
steher besetzt: die Betriebswerkstätten Saspe und Danzig-Rangier-
bahnhof, die Wagenmeisterlei Danzig-Hauptbahnhof, die Bahnhöfe
Zoppot, Ulina, Simonsdorf und Sobbowitz und die Güterabfertigung
Danzig-Langfuhr. Diesen acht Dienstvorstehern polnischer
Nationalität unterstehen 1140 Danziger Eisenbahnbedienstete. In
der Zeit vom 10. 1. 1920 bis 1. 12. 1923 ist bei den Danziger
Eisenbahndienststellen insgesamt ein Zugang von 1094 und bei der
Eisenbahndirektion von 580 polnischstämmigen Eisenbahnbedien-
steten festzustellen.

Man vergleiche mit diesen Zahlen die bei den letzten Volksstags-
wahlen abgegebenen deutschen und polnischen Stimmen! Was bleibt
da bei der Eisenbahn die Benachteiligung der polnischen Minder-
heit! Den deutschstämmigen Beamten der Eisenbahndirektion ist
im Schriftverkehr der Direktionsabteilungen der

Gebrauch der deutschen Sprache in Danziger Angelegenheit streng
unterlagt.

Mit den Eisenbahnamt und mit den Eisenbahndienststellen
im Danziger Gebiet verkehrt die Eisenbahndirektion fast nur noch
in polnischer Sprache. Den deutschstämmigen Beamten bleibt es
überlassen, irgend jemand aufzufordern, der ihnen die polnischen
Schriftstücke ins Deutsche übersetzt. Uebersetzer werden nämlich nicht
gestellt.

Dabei bestimmt die Entscheidung des Hohen Kommissars vom
5. September 1921, daß im Verkehr mit den Eisenbahnbeamten,

angestellten und -arbeitern im Danziger Gebiet die deutsche
Sprache zur Anwendung kommen soll. Statt Bedrückung und Be-
nachteiligung der polnischen Minderheit ist also überall Be-
drückung und Benachteiligung der deutschstämmigen Mehrheit bei
der Eisenbahn festzustellen.

Der Schiedspruch im Baugewerbe.

Die Arbeitnehmer nehmen an. - Die Unternehmer nur
teilweise.

Wie berichtet wird, ist der von uns mitgeteilte Schieds-
pruch für das Baugewerbe von den Arbeitnehmern ange-
nommen worden. Die Arbeitgeber haben sich gleichfalls für
die Annahme ausgesprochen, mit Ausnahme der Entschel-
dung über die Lehrlingsfrage.

Wie wir hören, wird der Bauwerkverbund nunmehr be-
antragen, den Passus über die Lehrlinge als verbindlich er-
klären zu lassen, da diese Angelegenheit für ihn grundsätz-
liche Bedeutung hat. Es darf wohl von den entscheidenden
Behörden erwartet werden, daß sie, nachdem in der Vor-
frage eine Einigung erzielt ist, es wegen der für die Allge-
meinheit nicht sehr schwerwiegenden Lehrlingsbestimmungen
nicht zu einem Arbeitskampf kommen lassen werden.

Schwerer Unfall eines Radfahrers

Beim Ueberholen eines Kraftwagens schwer verletzt.

Gestern nachmittag stieß auf der Chaussee nach Heubude
der 60 Jahre alte Arbeiter David Lemke aus Heubude,
der mit seinem Fahrrad von der Arbeitsstelle kam, mit
einem Kraftwagen zusammen. Er stürzte und erlitt eine
schwere Gehirnerschütterung. Auch trug er starke Ver-
letzungen an der rechten Hand davon.

Der Chauffeur des Kraftwagens machte der Polizei
folgende Aussage: Er wollte mit seinem Kraftwagen auf
der Breitenbachstraße zwischen Breitenbachstraße und
Wichertstraße den Radfahrer, der hinter einem Fuhrwerk
fuhr, das mehrere etwa drei Meter lange Stangen mit sich
führte, überholen. Ob er dabei den Radfahrer angefahren
hat, konnte der Autoführer nicht angeben, jedoch habe er
beim Ueberholen einen Abstand von 1,50 bis 2,00 Meter vom
Bürgersteig gehabt. Vermutlich sei der Radfahrer mit den
Stangen und dann mit dem hinteren Ende des Kraftwagens
aufgestoßen und dabei zu Fall gekommen.

Der Chauffeur brachte den Verletzten mit dem Auto
zum nächsten Arzt, der ihm einen Notverband anlegte und
seine Ueberführung ins Krankenhaus anordnete.

Die Ermittlungen über den genauen Verlauf des Zu-
sammenstoßes sind noch im Gange.

Der Arbeiter W. Cornelius befand sich gestern Abend
mit dem Rade auf der Fahrt nach Schönau bei Wohlaff.
Kurz vor dem Anpfeifzug kam ihm ein Auto entgegen, das
mit starkem Scheinwerferlicht fuhr. Durch das grelle Licht
wurde er so stark geblendet, daß er vom Wege abirrte und
mit dem Rade gegen einen Baum fuhr. Er stürzte dabei mit
dem Kopf auf einen Chausseestein und blieb bewußungslos
liegen. Die Insassen des Autos stammerten sich nicht um den
Verunglückten, sondern fuhren einfach weiter. Erst der Cen-
ter eines Fuhrwerks, das bald darauf die Unfallstelle
passierte, nahm sich des Verunglückten an und brachte ihn
ins Marienkrankenhaus nach Danzig. Hier stellte man bei
dem Verunglückten einen Schädelbruch fest.

Lezardie des Alltags.

Ein Arbeitsloper will sich erhängen.

Straßenpassanten teilten gestern einem Streifposten der
Schutzpolizei mit, daß ein Arbeiter aus Langfuhr im
Steffenspark Selbstmord durch Erhängen beabsichte wolle.
Der Unglückliche hatte bereits eine Schlinge an einem
Baum befestigt und konnte nur im letzten Augenblick von
Vorübergehenden zurückgehalten werden. Als Grund der
Tat gab er an, daß er seit langer Zeit arbeitslos sei. Er
wurde zunächst auf die Unterwache Halbe Allee gebracht
und dann zu seinem eigenen Schutz vorläufig ins Volksci-
präsidium. Seine Angehörigen wurden benachrichtigt.

Der Zopf vor dem Zoppoter Amtsgericht.

Eine merkwürdige Arbeitgeberin.

All ihre Bad- und Kochkunst entfaltete die Stütze Maria,
um ihre Arbeitgeberin zufriedener zu stellen. Aber es gelang
ihm nur, den Herrn A. dadurch zu befriedigen. Frau A. war
ganz und gar nicht zufrieden, und was sie, die Frau A., über
die Stütze dachte, brachte sie in einer Anzeige zum Ausdruck.
Danach verdächtigte sie ihre bisherige Hausangestellte, diverse
verfälschte Ehehefte entwendet zu haben, zwei Spitzen-
taschentücher, ein Herrenaltentuch, alte Wäberrahmen, die
auf dem Boden über die Vergänglichkeits des Daseins trauer-
ten, und einen - Zopf. Unklar blieb auf alle Fälle, was die
Angeklagte mit dem Zopf machen sollte: Sie trägt einen
Wuschelkopf und hat sich nur zeitweilig ein paar Locken an-
gesteckt, auf die die Frau A. ebenfalls Anspruch erhebt.

Der Frau A. ist jedenfalls bekannt gewesen, daß die
Stütze die Locken getragen hat. Als die Anzeige dann erfolgte,
küßte die Stütze, aber da wollte die Zeugin die Angeklagte
nicht gehen lassen, sondern sie noch weiter beschäftigen, aber die
Stütze, die so schlechte Erfahrungen gemacht hatte, dankte. Da
gab die Arbeitgeberin und Zeugin, die ihr Mißtrauen gegen-
über der Ehrlichkeit ihrer Angestellten durch die Anzeige zum
Ausdruck gebracht hatte, da gab, man vernahm es stauend,
Frau A. dem scheidenden Mädchen noch Wäsche mit, die sie zur
Wäscherin bringen und auch zurückschaffen sollte, nachdem sie
wegen „Unehrlichkeit“ entlassen war. Die Angeklagte erklärte,
die Wäberrahmen beim Aufräumen auf dem Boden gefunden
und in ihr Zimmer gebracht zu haben, „um es schön zu machen“.
Aber da die Rahmen zerbrochen waren, habe sie sie verbrannt.

Jetzt erschien wieder die Zeugin und erklärte scharfsinnig:
daß die Angeklagte die Wäberrahmen und die Wäberrahmen ge-
nommen habe, spreche dafür, daß sie auch noch andere Gegen-
stände genommen habe. Und auf Grund dieser Behauptung der
Zeugin, die Wäberrahmen und die Haarerzstücke hätte die An-
geklagte sich angeeignet, wurde die Stütze M. zu 20 Gulden oder
vier Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Plunder, das Wobengerümpel, wird durch das Pathos
zu einem Wertgegenstand, der eine unbefristete Anstellung zu der
ersten Strafe verhilft, aber andererseits hört man, daß die
Arbeitgeberin dem weggehenden Mädchen den Lohn vorant-
halten habe und auch eiserne Wäberrahmen - ein guter Tausch -
gegen einen alten - Zopf.

Nicht - wider besseres Wissen ...

Von Ricardo.

In den alten, schmalen Gassen der Stadt gibt es hier und
dort ein Haus, das sich in manchen Kreisen einer gewissen Be-
liebtheit erfreut. Es ist ein eigentümliches Gewerbe, das hier be-
trieben wird. Nicht anstrengend, nicht schwer, aber äußerst lukrativ.
Die Leute haben eigentlich nichts anderes zu tun, als Tag und Nacht
in bestimmten Wänden die Tür zu jedem Zimmer aufzuschließen
und jeweils einen festen Geldebetrag in Empfang zu nehmen. Ge-
schäftsverträge, Prospekte, Preislisten sind unendlich. Das Vorhan-
densein solch eines Betriebes spricht sich herum und der Boden
klappert gewissermaßen von allein.

Diese Gewerbetreibenden sind nicht immer das, was man seine
Beute nennt. Sie sind liebenswürdig, bereitwillig, entgegenkommend,
sie sind zu allen möglichen Opfern bereit, das heißt, gegen Be-
zahlung, gute Bezahlung, doch wehe, dreimal wehe! es passiert,
daß ihnen jemand - wie jage ich's? - daß jemand versucht, ihnen
die Tür zu vermasseln. Dann flammen trübe Instinkte auf! Wut,
Droh, Rache dürsten wird nach Verleumdung. Selbst vor dem best-
gestellten Kunden macht man nicht halt! Die Faust zu dem Ge-
schäft so „unentbehrliche Discretion weicht einer brutalen Offenheit!

Da gibt es ein Musterexemplar dieser geschäftstüchtigen Kate-
gorie, das zur Zeit in einer offenen Fehde liegt mit einer ihm
ebenbürtigen Konkurrenzunternehmerin. Man hielt gute Geschäfts-
freundschaft, bis es nach Differenzen um eine Hypothek zur Feind-
schaft kam. Jetzt galt es, blindlings dem anderen „eins auszu-
waschen“ und es ist geradezu grotesk, daß man „das Haar in der
Suppe“ ausgerechnet beim anderen in dem ausgeübten Gewerbe
finden wollte.

Der Mann ist unter anderem zweimal, die Frau dreimal
wegen Kuppelerei verurteilt. So unangebracht heute Bestraf-
ungen dieser Art an willkürlich ergriffen Personen oft sind, jene
beiden Leute benutzen aber gerade die am eigenen Leibe erprobte
Tatsache, daß Gerichte dem Kuppelparagrafen genüge tun, so-
bald ihnen nur ein schwerer Fall unterbreitet wird.

Also geht es los! Anzeige der Frau Sowiwo: Herr Dingsda
läßt in seiner Wohnung „absteigen“! Faßt ihn! Wischt ihm eins
aus, denn die Sache ist ja noch immer laut StrGB. strafbar, noch!

Die Paragrafenmühle fängt an zu laufen! Das Alteskind des
Herrn Dingsda wird dicker.

Er: Was, ich lasse in meiner Wohnung absteigen? So!
dann bitte, hier eine offizielle Anzeige gegen Frau Sowiwo: Sie
läßt in ihrer Wohnung absteigen! (Soll sich man an
die eigene Nase fassen.)

Sie: Hoho, ich? Ad! Früher ja, bin ja auch bestraft deshalb,
aber jetzt nicht, bei mir nicht! Bitte Beweise!

Er: Beweise!

Und dann taucht er unter in den Kreis der Kundschaf, die er
ja ausgiebig kennt, schmeißt, lacht, spioniert unter dem ansehenden
und dem nehmenden Teil, bis er sein „Material“ hat. Bitte, bitte
sehr, hier sind die Beweise: Fräulein Ida und Herr Mayer, Herr
Schulze und Frau Müller, die dicke Marga und Herr Lehmann...

Sie: Hahaha! Stimmt nicht!

Er: Donnerwetter, nanu!

Sie: Ja, mein Lieber, aber nu sollste hochsehen! Du krieg' ich
dir am Wischlof: Anzeige wegen Verleumdung wider besseres
Wissen!

Gemacht!

Herr Dingsda steht vor Gericht unter der Anklage, Frau Sowiwo
wider besseres Wissen der Kuppelerei bezichtigt zu haben.

Dahähä, jagt er, und wenn ich heute meine Behauptungen
beweise? Ich habe nämlich hier ein paar Zeugen mitgebracht...

Wenn - dann ja!

Bitte, zur Beweisaufnahme, aber wir wollen mal für alle Fälle
die Öffentlichkeit ausschließen.

So - also das Pärchen, ein seltsames Pärchen, verweigert über
einen ganz bestimmten Punkt die Aussage (unter gewissen Vor-
aussetzungen laut StrGB. zulässig!). Das genügt, auf die anderen
Zeugen kann man verzichten.

Spionhymn! Das nennt man einen indirekten Beweis. Schön,
michn bleibt nichts anderes übrig, als den Angeklagten auf Kosten
der Staatskasse freizusprechen. Nicht nachgewiesen kann ihm werden,
daß er wider besseres Wissen ...

Erschöpft und verzweifelt am Strande.

Krankheit und Arbeitslosigkeit ließen sie am Leben verzweifeln.

Dienstag morgen gegen 7 Uhr fand ein Beamter der See-
kontrolle am Strande zwischen Dröben und Gletkau eine
junge Frau in gänzlich erschöpftem Zustande auf. Allem
Ansehen nach, und wie sie auch selbst erklärte, hatte sie die
Nacht am Strande zugebracht, mit dem Entschluß eingeend,
anz dem Leben zu scheiden. Not, hervorgerufen durch lange
Erwerbslosigkeit und Krankheit, hatte der Bedauernswerten
den Gedanken an eine Flucht aus dem Leben ausgelöst. Der
Beamte brachte die Verzweifelte nach der Dröbener Polizeiwache.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Eine Druckdrömung, die
über der Döise gelegen ist, wird in Verbindung mit einem
von Ungarn nordostwärts vorrückenden Tiefdruckgebiet zu
ausgedehnten Gewitterregen in Ostdeutschland führen, die
auch unser Gebiet erreichen werden.

Vorhersage für morgen: Nach Regenfällen auf-
heitern. Temperaturen ohne wesentliche Veränderung. Auf-
frischende Südwest- bis Westwinde.

Ausichten für Freitag: Zunehmende Bewölkung,
etwas wärmer.

Maximum des gestrigen Tages 18,4 Grad. Minimum der
letzten Nacht 5,9 Grad.

Unfall im Hafen. Beim Verladen von Eisenbahnschwellen
im Hafen fiel gestern dem 25 Jahre alten Arbeiter Ernst
Schneider eine Schwelle darauf auf das rechte Bein, daß ein
Mittelfußbruch eintrat. Der Verunglückte wurde ins
Krankenhaus gebracht.

Danziger Standesamt vom 14. Mai 1929.

- Todesfälle: Witwe Agnes Ebme geb. Bellgardt,
79 J 3 M - Tochter des Arbeiters August Meyer, 3 1/2 Std.
- Sohn des Eisenbahnhilfsrangierführers Walter Janne-
mann, 1/2 Std. - Schloffer und Maschinenbauer Erwin
Gardt, 24 J. 9 M. - Kassierer Sergius Jawlentki, fast
69 J. - Invalide Gustav Gatzmann, 71 J. 2 M. - Post-
schaffner Richard Wulfsader, 43 J. 4 M. - Kontoristin Christa
Zeglin, 21 J. 4 M. - Schüler Herbert Palasch, 16 J. 6 M.
- Malergehilfe Johannes Ginz, 35 J. 2 M. - Witwe Amalie
Stamm geb. Söwis, 82 J. - Invalide Maria Kaszmann,
84 J. 2 M. - Witwe Elise Bloch geb. Feldmeper, 83 J.
9 M. - Unehelich: ein Sohn, 1 J. 1 M.

Am 2. Pfingstfesttage, Montag, den 20. Mai cr., ist
Standesamt Danzig I zur Anzeige von Sterbefällen geöff-
net von 11 1/2 Uhr vormittags bis 1 Uhr.

Aus aller Welt

Drei junge Leute in einer Sauggrube erstickt.

Dualvoller Tod.

In Albeck bei Aresfeld waren gestern nachmittags drei junge Leute im Alter von 17 bis 20 Jahren mit dem Entleeren einer Sauggrube beschäftigt. Als die Pumpe versagte, ließen einer von ihnen in die Grube, um nachzusehen. Da er nicht zurückkehrte, folgte ihm sein jüngerer Bruder. Auch er gab kein Lebenszeichen mehr von sich, so daß der Dritte ebenfalls ihm nachlief. Nach dieser letzten nicht mehr zurück. Die alarmierte Feuerwehr konnte die drei Verunglückten nur als Leichen bergen. Sie hatten ihren Tod durch Erstickung gefunden.

Woch an einem 26jährigen.

Erhängt anseelunden.

In dem kleinen Orte Illenhorst bei Fürstberg in der Mark wurde der 26 Jahre alte Rentempfänger Wiese, der bei seinem Schwager in einem kleinen Eisenbahnerhaus dicht am Bahnhof wohnte, in einer Scheune erhängt aufgefunden. Es schien zunächst, als habe der alte Mann Selbstmord begangen. Die Polizei entdeckte jedoch bei einer Durchsichtung der Scheune einen dicken Knäuel mit deutschen Wulstspuren. Die Obduktion der Leiche ergab, daß Wiese durch drei Schläge auf den Kopf, die stark blutende Wunden hervorriefen, betäubt worden war. Dann hat man den benutzlosen Mann aufgehängt, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Ein Raub liegt nicht vor. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft über die Täterschaft sind noch nicht abgeschlossen.

Schweres Hochofenunglück in Spanien.

Neun Arbeiter verschüttet. — Drei Tote.

In der letzten Nacht explodierte auf der Insel Drio ein 30 Meter hoher Turm, in dem der Druck für die heiße Luft erzeugt wird, die durch Röhren ins Innere der Höfe geleitet wird. Der Turm stürzte auf die Baracke, in der sich achtzehn Arbeiter aufhielten. Als diese die Explosion hörten, versuchten sie, aus den Baracken zu fliehen, was jedoch nur zehn Arbeitern gelang, während die acht übrigen unter den Trümmern begraben wurden. Da auf die Explosion ein Brand folgte, erlitten drei der Verschütteten den Feuertod, die fünf anderen trugen schwere Brandwunden davon.

Weitere Verfehlungen des flüchtigen Rechtsanwalts.

Wie die „Vossische Zeitung“ erzählt, ist der flüchtige Berliner Rechtsanwalt und Notar Dr. Carl Cohn, gegen den wegen Unterschlagung von Mandantengeldern und Urkundenverweigerung richterlicher Patrozierer erlassen wurde, bereits vorher in eine höchst unliebsame Affäre verwickelt gewesen, die dazu geführt hat, daß der Kammergerichtspräsident gegen den Anwalt ein Disziplinarverfahren einleitete, das noch nicht zum Abschluß gelangt ist. Rechtsanwalt Cohn wurde beschuldigt, Aktien, die ihm von dem durch Selbstmord geadelten Bankier Mauksien zu treuen Händen übergeben worden waren, weitergegeben zu haben.

Der Mord in der Zitadelle von Verdun. Die Blätter berichten, daß der kürzlich gemeldete Vorfall in der Zitadelle

von Verdun seine Aufklärung gefunden zu haben scheint. Der Wachtposten sei höchstwahrscheinlich von seinen eigenen Kameraden erschossen worden, die in Zivilkleidung die Nacht außerhalb der Zitadelle verbringen wollten, anscheinend aber von dem Posten am Verlassen verhindert worden seien. Nach dem „Journal“ kommen zwei Unteroffiziere als Täter in Frage.

Sechs Schulkinder ertrunken.

Bei Rio Blanco im Staate Vera Cruz (Mexiko) sind in dem nach schweren Regenfällen über seine Ufer getretenen Lacarbonera-Fluß sechs aus der Schule heimkehrende Kinder ertrunken.

Erdstöße im Erzgebirge.

Wesern vormittags um 9.55 Uhr, 10.10 Uhr und 11 Uhr wurden in Klingenthal, Falkenstein und Müdenberg bei Plauen (Wogtland) verschiedene Erdstöße wahrgenommen, die von unterirdischem Rollen begleitet waren.

Ein Todesurteil.

Wegen des Raubmörders Tillische.

Der Raubmörder Tillische, der am 18. September 1928 mit einem Komplizen im Walde bei Reichenau (bei Ebbau) den Kaufmann Blaser erschossen hat, wurde von den Geschworenen des Kreisgerichts Reichenberg zum Tode verurteilt. Der Verteidiger legte Berufung ein.

Schändung deutscher Soldatengräber in Frankreich. Davos berichtet aus Amiens: Die Genarmee von Albert sahndet nach Hebelätern, die deutsche Kriegesgräber in Bagatin beim Bois de la Carenne geöffnet, die Leichen geschändet und dann die Gebeine der Toten auf dem Boden verstreut haben liegen lassen.

Ein Motorrad verursacht einen Brand. In Altmannsdorf bei Plauen rampte ein Schlosser mit seinem Motorrad gegen eine Scheune. Das Motorrad explodierte und setzte die Scheune in Brand, die samt den angrenzenden Schuppen und Stallgebäuden eingestürzt wurde.

Eine Kata Morgans in Kolberg. In Kolberg wurde in östlicher Richtung über dem Meeresspiegel eine deutlich sichtbare Kata Morgans beobachtet. Die Luftspiegelung zeigte Bilder der Küstenlandschaft zwischen Kolberg und Gdansk.

Keine Vorken bei den britischen Besatzungstruppen. Das Kriegsamt in London dementiert die Nachricht, daß Vorken unter den britischen Besatzungstruppen ausgebrochen seien.

Schwerer Automobilunfall des Madriderchilenischen Vorkäfers. Ein Automobil, in dem der chilenische Vorkäufer in Madrid, Rodriguez Mendosa, mit seiner Gattin und einer Kammerfrau von Sevilla nach Cordoba fuhr, überfiel sich bei La Carolina. Alle drei Passagen wurden schwer verletzt. Sie wurden in eine Klinik in Cordoba überführt.

RADIO-STIMME

Programm am Freitag.

11.30: Schallplattenkonzert. — 12.30: Vorkellende für unsere Kleinen: Charlotte Schmitt. — 13.30: Hausfrauenkunde. Die Lebensführung der erwerbstätigen Frau: Meta Galkowski (M. d. V.). — 14.30-18: Unterhaltungsmusik. Leitung: Wolfgang Stalot. — 18.20: Landwirtschaftsamt. Vorkellende bei Weizen und Getreide unter besonderer Berücksichtigung der Viehzucht und Viehhaltung. Professor Dr. Geuser. — 18.50: Das erzählt die Sammlung der Kambildnisse von dem Menschen Rant: Frieda Wagners. — 19.20: Französischer Sprachunterricht für Anfänger: Studentin Konrad Lucas. — 20: Uebertragung aus Berlin: Vorkellende: Berliner Rundfunk. Mitwirkende: Frieda Weber-Nickburg (Sopran), Bernhard Bötel (Tenor). — 21.15: Cellosartik des Pariser Sinfonikers. Karl Groß, Johannes Pannemann, Fred Bock, Elio Biall, Konrad, August Böbling. — 22.15: Vorkellende: Pressenachrichten, Sportberichte. — 22.30-23.30: Schallplattenkonzert. — 24-1.30: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik. Leitung: Walter Feld.

Jahresschau deutscher Arbeit.

Reisen und Wandern.

Die 8. Jahresschau deutscher Arbeit „Reisen und Wandern“ in Dresden wurde gestern mit einem Festakt im großen Saal des Ausstellungspalastes in Gegenwart einer ausserordentlichen Festversammlung eröffnet. Der Präsident der Jahresschau, Stadtrat Dr. Krüger, begrüßte die erschienenen Ehrengäste, darunter Reichsminister Seberina, die sächsischen Minister mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze, den Reichstagspräsidenten Loebe, Vertreter der Konsulate und des diplomatischen Korps, sowie der staatlichen und städtischen Behörden. Hierauf begrüßte Ministerpräsident Seibitz das Präsidium der Jahresschau und die zahlreichen Ehrengäste.

Hierauf ergriff der Reichsminister des Innern, Seberina, das Wort zu einer Rede, in der er auf die seelische und die körperliche Bedeutung, insbesondere des Wanderns, hinwies. Für unser Volk aber werden die Vorteile des Wanderns nur dann wirksam werden, wenn es gelingt, die Voraussetzungen zum Reisen und Wandern auch für die breite Masse zu schaffen. Eine Ferienpause im Jahr und eine erträgliche Arbeitszeit sind die ersten Voraussetzungen für die Befreiung vom Zwange des Berufslebens.

Gestern abend veranstalteten die städtischen Körperschaften Dresdens aus Anlaß der Eröffnung der 8. Jahresschau deutscher Arbeit „Reisen und Wandern“ in den Festsälen des neuen Rathauses einen Empfang für die Teilnehmer an der Eröffnungsfest, die Ehrengäste, das Präsidium und die Mitarbeiter der Jahresschau. Oberbürgermeister Dr. Blüher hielt die Gäste namens der Stadt Dresdens willkommen. In erster Linie begrüßte er den Reichsminister des Innern, Dr. Seberina. Hierauf ergriff Reichsaussenminister Dr. Stresemann das Wort.

Das erste Flugzeug der Linie Rotterdam-Berlin. Das erste holländische Flugzeug der Koninklijke Luchtvaart Maatschappij, eine dreimotorige Fokkermaschine, ist gestern mittag unter Führung des Piloten Smirnoff im Flughafen in Tempelhof eingetroffen. Zum Empfang waren u. a. der holländische Gesandte Graf von Limburg-Stirum, der Delegationssekretär Star-Busman, der niederländische Generalkonsul in Berlin erschienen. Bei einem Frühstück zu Ehren des Piloten und der übrigen Fluggäste im Flughafen-Restaurant brachte Direktor Bronski von der Deutschen Luftfahrt in einer Ansprache ein Hoch auf die Luftfahrt als vorkerverbindendes Verkehrsmittel und auf die neue Luftfahrtslinie Rotterdam-Berlin aus.

Wissen Sie schon,

daß ich **Englisch-Tüll-Garnituren** dreiteilig in modernen Mustern und wirklich guten Qualitäten, in großer Auswahl in der Preislage von **Gulden 20.-** führe? Die Anfertigungen von Fensterdekorationen aus modernen Stoffen werden in meiner Werkstatt prompt und preiswert ausgeführt. 5 Prozent Kassarabatt, sonst mein bekanntes Kreditsystem

S. FELS DANZIG

Kohlenmarkt Nr. 14-16 (Passage)

SPEZIALGESCHENFT FUR TAPETEN LINOLEUM, TEPPICHE, GARDINEN

Renate macht Reklame

Roman von J. Schada-Mädleke

27. Fortsetzung.

Frau Aqua lachte. „Die heilsamste Arznei schmeckt meist am bittersten. Diese Weisheit habe ich von meinem Mann, der Sie auch gern einmal lehren möchte. Ich habe ihm so viel von Ihnen erzählt. Ein bißchen leidet er nämlich auch an der ergrünlich-männlichen Ueberheblichkeit, so klug er sonst ist. Da halte ich es dann für richtig, ihm von Zeit zu Zeit solch tüchtiges Frauenzimmer vorzuführen, das auf beruflichem Gebiet ebensowohl leidet wie der tüchtigste Mann und trotzdem — ganz, Weib geblieben ist.“

Bei den letzten Worten sah sie Renate schelmisch an. Die mußte nicht, was sie sagen sollte. Es kitzelte zwar auf sie ein, und in diesen Dingen gab sie Frau Aqua recht. Die hatte das klar ausgesprochen, was sie selbst dunkel empfand und in sich gären fühlte. Um das ganz Große, das ihr voranschwebte, zu erreichen, mußte sie mehr über den Dingen stehen, durfte sich nicht in eine Sache verbohren. Vielleicht war Frau Aqua auch in der Lage, ihr den rechten Weg zu zeigen. Jedenfalls war sie der schönen Frau unendlich dankbar. Sie streckte ihr impulsiv die Hand hin. „Ich will mir alles durch den Kopf gehen lassen, was Sie mir sagten, gnädige — Frau Aqua, wollte ich sagen.“

Die sprang auf. Sie hatte für heute genug erreicht. Sie hatte den inneren Konnex mit diesem sonderbaren Mädchen gefunden. „Also nun werden Sie Ihre wahren Freunde in Zukunft nicht mehr meiden und, um Ihr berufliches Gewissen nicht allzu sehr zu belasten, erwarte ich Sie nächsten Sonntag. Da werden Sie sich doch freimachen können.“

„Eigentlich, ich komme, ganz bestimmt komme ich.“ Es bedurfte keiner weiteren Mahnung, das sagte Frau Aqua.

Renate aber erlappte sich in den nächsten Tagen dabei, wie sie manchmal plötzlich eine Arbeit aus der Hand legte und irgend jemand beauftragte, sie weiter auszuführen. Wozu hatte sie das Prinzip und den Ehrgeiz gehabt, alles selbst zu tun, ohne Rücksicht darauf, daß sie sich dabei überanstrengte. Allmählich erst sah sie ein, wie vieles sie getrost anderen überlassen konnte. Den richtigen Mann an die richtige Stelle zu setzen, darauf kam es an. Das mußte

sie lernen, um sich selbst Hände und Kopf freizuhalten. Dabei gewann sie nun freie Zeit, was ihr anfangs wohl-tuend erschien, sie aber bald mit Unruhe erfüllte.

So ging es auch nicht. Sie mußte mehr Arbeit haben, aber Arbeit auf ihrem eigentlichen Gebiet. Die Gedanken für neue Reklamemöglichkeiten strömten ihr nur so zu. Aber alles konnte Brinkmann nicht ausführen.

Da kam eines Tages ein Brief für Renate. Ihr Name war nicht genannt. Er war an den Reklamechef der Brinkmannschen Fabrik gerichtet.

Brinkmann gab ihr das Schreiben abend. „Das ist wohl für Sie bestimmt.“ Renate las und bekam einen roten Kopf. Eine Weltfirma auf dem Lebensmittelmarkt fragte an, ob sie Lust und die Möglichkeit habe, ihnen einige Reklame-Anregungen zu geben, resp. Reklameentwürfe auszuarbeiten.

Diese Möglichkeit schlug wie ein Blitzstrahl in Renates Seele. Da war das weite Betätigungsfeld, nach dem sie sich sehnte. Sie wurde blaß und rot und zitterte fast.

Brinkmann beobachtete sie unruhig. Schließlich nach kurzem Bestimmen reichte sie ihm den Brief. „Nun wurde auch er fertig erregt. Er sah sie an. „Was werden Sie tun, Fräulein Kommer? Vergessen Sie nicht, daß Sie bei uns fest angeheftet sind.“

Renate lächelte flüchtig. Da kam auch bei Brinkmann der Egoismus zum Vorschein, aber der war ja begreiflich. Sie jedenfalls konnte noch nichts sagen. In ihrem Kopfe jagten sich die Gedanken. Endlich wandte sie sich ab. „Wir wollen erst einmal darüber schlafen, Herr Brinkmann. Dann sprechen wir morgen davon.“ Sie mußte, daß der alte Herr nun eine schlaflose Nacht hatte. Er tat ihr leid. Aber sie konnte sich jetzt nicht durch eine überreife Antwort festlegen. Sie mußte denken, überlegen.

In dieser Nacht schlief sie überhaupt nicht, und als es Morgen wurde, war sie sich klar darüber, was sie zu tun hatte. Sie ließ sich sofort bei Brinkmann melden. Der war bestig erregt, mehr noch als gestern.

„Sie wollen Ihre Stellung bei mir kündigen, Fräulein Kommer?“

„Ja,“ sagte sie fest, leckte aber rasch hinzu, indem sie ihm die Hand hinstreckte, „wir bleiben trotzdem die alten, Herr Brinkmann. Ich werde nie vergessen, daß Sie es gewesen sind, der mir die Möglichkeit gab, meine Talente zu erproben und zu entfalten.“

„Und doch wollen Sie von mir fortgehen.“ Er sagte es mit jähwermendem Vorwurf. Renate lachte erregt. „Ja, ich will fortgehen, aber die

Reklame-Ideen arbeite ich Ihnen nach wie vor aus. Im Gegenteil, Sie sollen stets mein bevorzugter Kunde sein, das verspreche ich Ihnen. Die besten Ideen gehören Ihnen.“

„Ja, aber“ — er sah sie unsicher an, „wird Ihre neue Firma, ich meine, Ihr neuer Chef, das zugeben?“

„Jetzt lachte sie fröhlich auf. „Einen neuen Chef werde ich nicht haben. Ich werde mein eigener Chef sein. Mit anderen Worten, ich beabsichtige, mich selbstständig zu machen, ein Reklamebüro nach amerikanischem Muster zu eröffnen. Da kann jeder zu mir kommen, für jeden mache ich die Reklame, und jeder nimmt das und bezahlt das, was ihm gefällt.“

Zunächst war der alte Herr verblüfft. Neue Bedenken stiegen in ihm auf. „Was hilft mir das, wenn Sie mir heute eine gute Idee geben und morgen meinem Konkurrenten eine ebensolche,“ sagte er bedrückt.

Renate dachte nach. „Darüber sollen Sie sich keine Sorgen machen, Herr Brinkmann. Ich will mich verpflichten, in Ihrer Branche keinen weiteren Kunden anzunehmen. Das soll der Dank sein, den ich Ihnen schulde.“

Das war ein Wort. Brinkmann atmete auf, wenigstens es immer noch geraumer Zeit bedurfte, bis er sich an den Gedanken gewöhnt hatte, daß sein „Fräulein Reklamechef“ nicht mehr immer und ständig zu seiner Verfügung stehen würde. Er war eben alt und schwerfällig. Als er sich aber endlich überwunden hatte, zeigte er sich durchaus vornehm und nobel. Er stellte es Renate frei, ihre Stellung hier aufzugeben, wann es ihr beliebte.

Aber allzu große Eile hatte Renate nicht einmal. Jetzt war ja der Weg frei, auf dem sie sich entfalten konnte. Das schon gab ihr ein jubelndes Glücksgefühl. Außerdem war sie froh, mit Brinkmann im Guten auseinander zu kommen.

Der einzige, der jetzt noch von ihrem Plan erfuhr, war Richard. Er konnte ihr viel helfen, und er selbst sollte bei dem neuen Plan nicht zu kurz kommen. Renate mußte noch nicht, in welcher Art sie den Bruder beschäftigen konnte, aber sie war entschlossen, ihn auf ihrem Höhenfluge mitzunehmen. Einsteilen war Richard Tag für Tag unterwegs, um ein geeignetes Kapital für Renates neues Unternehmen zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Vor allen Dingen

habt stets DIDA im Haus

Die Katastrophe von Cleveland.

Furchtbare Panik durch den Brand. — Ein mutiger Chauffeur. — Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

Zu der Explosions- und Giftgaskatastrophe in einem Krankenhaus in Cleveland wird weiter gemeldet: Man rechnet jetzt damit, daß bei der Katastrophe 35 Personen ums Leben gekommen sind. Die Polizei berichtet, daß nunmehr alle Personen aus dem brennenden Gebäude herausgeholt worden sind. 14 Patienten, Ärzte und Wärter befinden sich noch auf dem in Flammen und Rauch geschüllten Hospitaldach, zu dem die Feuerwehr bisher nicht hat vordringen können, da es noch nicht möglich war, eine Leiter an das brennende Dach anzulegen.

Nach den letzten Meldungen erfolgten zwei Explosionen, die sich beide im zweiten Stockwerk, wo der Raum für Röntgenbestrahlung liegt, ereigneten. Die Ursache der Explosionen ist noch unbekannt. Aus den Fenstern des zweiten Stockwerks schossen sofort die Flammen heraus und die in diesem Stockwerk untergebrachten Patienten waren hilflos dem wütenden Element preisgegeben. Das Hospital, in dem sich zur Zeit der Explosionen über 100 Patienten befanden, stülzte sich im Anschluß an die Explosionen mit chemischen Giftgasen. Die Feuerwehrleute aus der ganzen Stadt, die schnell herbeigezogen waren, sowie eine Reihe anderer Helfer drangen todesmutig mit Gasmasken vor und zogen die Patienten aus den Fenstern heraus. Andere Gefährdete wurden von den Ärzten und Pflegern auf das Dach des Hospitals getragen.

Die meisten Verletzten hatten bei ihrer Rettung das Bewußtsein bereits verloren und waren verletzt. Ihre den Giftgasen ausgeföhnten Gesichter und Hände waren gelb gefärbt. Bei dem Rettungswerk tat sich besonders der gerade vordrängende Lastenführer Jack Sutherland hervor, der einem Feuerwehrmann die Gasmaske entriß, in das brennende Gebäude hineinkürzte und 20 Personen rettete, ehe er selbst bewußtlos zusammenbrach. Die Feuerwehr hat jetzt festgestellt, daß die Explosionen im Erdgeschoß erfolgten, wo Filmstreifen aufbewahrt wurden, die zur Aufnahme von Röntgenphotos dienten.

360 Personen im Krankenhaus.

Zu der Explosionskatastrophe wird noch berichtet: Die Zahl der in dem Krankenhaus liegenden Patienten wird mit 360 angegeben, von denen alle entweder verletzt, durch Gas vergiftet, oder getötet wurden.

Der Brand des Krankenhauses war zwei Stunden nach dem Ausbruch der Explosionen gelöscht. Alle in dem brennenden Gebäude eingeschlossenen Personen konnten aus dem Gebäude herausgeholt werden. Auch die auf dem Dach befindlichen wurden in Sicherheit gebracht. Es wurden 45 Todesopfer festgestellt, es sind zumeist Patienten, aber auch einige Ärzte und Krankenwärter befinden sich unter den Toten. Die meisten von ihnen sind den erlittenen Brandwunden erlegen, zahlreiche sind vermutlich auch Opfer des Giftgases geworden. Die Feuerwehrleute trugen Tücher von Personen aus dem brennenden Gebäude heraus, ohne zu wissen, ob sie tot oder lebendig sind. Die Schreckensrufe und das Jammergeschrei der Opfer erfüllten die Luft. Alle Geborgenen wurden unverzüglich in die benachbarten Krankenhäuser geschafft. Man befürchtet, daß viele von ihnen noch den erlittenen Verletzungen und den Einwirkungen des giftigen Gases zum Opfer fallen werden. Trotz steter Tätigkeit der Ärzte ist die Sauerstoffzuführung bei den Vergifteten vielfach zu spät gekommen.

Eine Augenzugin,

die sich im Wartezimmer des Krankenhauses befand, macht folgende Schilderung der Katastrophe: Ich befand mich im Wartezimmer, als ich aus einem Nebenzimmer Rauchwolken eindringen sah. Sofort flammten die roten Signallichter des Krankenhauses auf, Ärzte und Wärter führten die Patienten in Krankenzimmern aus ihren Zimmern. Viele, die dem Ausgange zuflüchten, wurden infolge des Einatmens des Bromidgases ohnmächtig und brachen zusammen.

Der Selbennut der Retter.

Nach der letzten Meldung sind infolge der Katastrophe bisher 89 Menschen ums Leben gekommen. Unter den Todesopfern befinden sich auch mehrere Feuerwehrleute und ein Polizist. Es wird jetzt damit gerechnet, daß sich zur Zeit der Explosionen etwa 200 Personen in dem Krankenhaus befanden. Wieviel von ihnen sich unverletzt in Sicherheit bringen konnten, ist noch nicht bekannt.

Die Polizeimannschaft, die als erste an der Unglücksstätte eintraf, stieß beim Eindringen in das Gebäude auf einen Haufen von 25 Leichen. Eine innere Tür war durch eine Leiche versperrt, so daß andere Patienten, die bereits zu schwach waren, sich nicht mehr retten konnten. Der Schrecken wurde noch durch das Jammer und Stöhnen der in den Betten liegenden Patienten vermehrt. Wie die Feuerwehrleute und die Polizeimannschaften, so zeigten auch die Ärzte und das Pflegepersonal ein selbennütziges Verhalten bei dem Rettungswerk.

Furchtbare Qualen durch die Gase.

Die Intensität der Flammen wurde dann noch durch die Explosion mehrerer Sauerstoffbehälter verstärkt. Nach den Explosionen entwidelten sich dicke Wolken von Bromidgas, die bei den Opfern Blutungen der Augen, der Nase und des Mundes hervorriefen. Alle in der Stadt aufzutreibenden Sauerstoffbehälter wurden den Krankenhäusern, in die die an Gasvergiftung erkrankten Opfer der Katastrophe eingeliefert worden waren, zur Verfügung gestellt.

Schlafzimmer zum Graulen.

Todesanzeigen an der Wand.

Eine englische Zeitschrift, die sich mit den wechselnden Moden in der Einrichtung der Schlafzimmer beschäftigt, erzählt bei dieser Gelegenheit von einigen merkwürdigen Anzeigen, die in einer Weise ausgestellt sind, daß sie auf gewöhnliche Sterbliche gewiß abschreckend, wenn nicht grauenregend wirken müßten. So wohnt in Liverpool eine alte Dame, die die Wände ihres Schlafzimmers mit den Todesanzeigen ihrer Verwandten und Freunde tapeziert hat. Auf einer Kommode steht eine seitliche, alte Uhr, ein kleines Meisterwerk in seiner Art. Unstündlich öffnet sich

an der Vorderseite dieser Uhr ein Türchen, ein Leichenauge tritt hervor, der langsam und leise in einem Nebelkreis einherzieht, um dann wieder zu verschwinden. Gleichzeitig ertönt eine kleine Glocke mit jenem klagenden Klang, der an das Armsünderbäffeln erinnert, das den zum Tode Verurteilten auf dem Wege zum Schaffot läutet. Etwas weniger düster ist die Phantasie eines reichen Schotten, dessen altförmliches Bett mit in Holz ausgeföhnten Engelsfiguren verziert ist. Die vier Wände des Zimmers sind mit Abelsprüchen besetzt, und über dem Bett hängt eine Reihe von Gemälden, die den Tag des jüngsten Gerichts darstellen.



1000 Jahre Bulgarien.

In diesen Tagen feiert das Bulgarenvolk das 1000jährige Jubiläum der Begründung des bulgarischen Reiches und das 50jährige Jubiläum der Vermählung des ersten bulgarischen Kaisers. Großes Aufsehen hat es in der bulgarischen Öffentlichkeit erregt, daß die Befanden Frankreichs, Südbanwens und der Tschechoslowakei ins Ausland abgereist sind, offenbar, um an den Feiern nicht teilnehmen zu müssen. Die gesamte Presse kommentiert diese Abreise als eine schwere Brückung Bulgariens. Unser Bild zeigt einige bulgarische Volkstypen.

Zeppelin heute früh 6 Uhr gestartet.

Das Wetter wenig günstig. — In Fahrt auf Frankreich.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute vormittag um 5.58 Uhr unter der Führung Dr. Eckners zu seinem zweiten Amerika-Fluge gestartet. Tausende von Menschen wohnten trotz der frühen Morgenstunde dem Start bei. Das Luftschiff, das sich leicht erhob, nahm nach einer kurzen Runde über Friedrichshafen in schnellem Tempo Kurs auf Konstanz.

Das Schiff führt 41 Mann Besatzung und 17 Passagiere mit sich. Außerdem sind mehrere Tonnen Nahrung und 5 Zentner Post an Bord. Dr. Eckner hofft, das amerikanische Festland im Laufe des Sonntag zu erreichen. Das offene Meer dürfte bereits gegen 9 Uhr angesteuert werden.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erreichte die Stadt Basel kurz vor 7.30 Uhr. Das Schiff hatte Kurs auf Lyon. Es flog bei stetem Tempo in Höhe von 4—500 Metern.

Die Ausichten der Amerika-Fahrt.

Der Luftschiffbau Zeppelin gab den Passagieren für die Amerika-Fahrt gestern nachmittag im Kurpark-Hotel noch einmal in Anwesenheit Dr. Eckners einen Abschiedsbesuch, bei dem Dr. Eckner wiederum in kurzen Worten sich an die Fahrgäste und an die Presse wandte. Ueber die Wetterlage, die das Luftschiff auf seiner Fahrt vorfinden werde, gab Dr. Eckner in kurzen Zügen folgendes Bild: Frankreich wird in meteorologischer Beziehung wohl kein freundliches Gesicht zeigen, da nach den letzten Meldungen dort Regen niederfällt. Die Küste des Atlantik wird man in etwa 6—7 Stunden bei der Loire- oder Girondemündung erreichen. Da in den nördlichen Breiten ein neuerlicher Tiefdruckwirbel aufgetreten ist, wird das Schiff dann auf die Azoren zu ausweichen müssen. Genauere Voraussagen über den Kurs können jedoch nicht gemacht werden. Dr. Eckner rechnet auf Grund des augenblicklichen Standes der Wetterlage mit einer ruhigen Fahrt über die Azoren in Richtung Saharast.

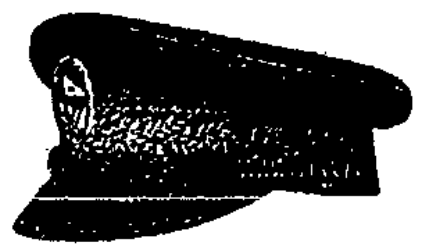
Immer wieder „blinde Passagiere“.

Gestern morgen wurden auf der Werft des Luftschiffbaues wiederum drei junge Leute entdeckt, die sich als blinde Passagiere an der Amerikafahrt des „Graf Zeppelin“ beteiligen wollten. Zwei von ihnen hatten am Tage vorher das Luftschiff bestiegen und sich abends in die Halle einschließen lassen, während der dritte während der Nacht über den Zaun geklettert war. Einer der Festgenommenen, ein junger Holländer namens G. L. Kayser, der vor einigen Tagen aus Amsterdam nach Friedrichshafen gekommen war, trug einen Monteuranzug und wollte sich beim Abflug in dieser Kleidung an Bord des Luftschiffes schmuggeln. Die beiden anderen sind junge Deutsche, der Würtzburger Schlosser Richard Karge aus Bremen und ein 26 Jahre alter Verberiearbeiter aus Murbardt in Württemberg. Gestern nachmittag wurde ein weiterer blinder Passagier, ein 17jähriger Hilfsarbeiter aus Freiburg, in der Halle entdeckt, als er eben im Begriffe war, von oben durch das Gaschachtventil in das Luftschiff hinaufzukriechen. Der



Moderne Hüte

6.50, 8.50, 9.—, 11.50, 12.50, 14.50, 15.—, 16.— usw.



Die gute blaue Mütze

3.—, 5.—, 6.—, 8.—, 10.—, 12.—, 15.—

Schülermützen, Einsegnungsmützen preiswert im Spezialgeschäft **Hut- und Mützen-Bauer** Heilige-Geist-Gasse 21

Der Lebensweg eines Kindes.

Zu Tode geprügelt. — Ein Kindesmishandlungsprozess in Berlin.

Der Lebensweg der 3/4-jährigen Anneliese Schmiedel, der erst mit deren Tode sein Ende gefunden hat, bildet gestern den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schwurgericht III gegen die Eltern des an Mishandlungen gestorbenen Kindes, Polizeioberwachtmeister Walter Schmiedel und dessen Ehefrau Anna. Der Mutter wird zur Last gelegt, daß sie das Kind in der lieblosesten Weise behandelt, vernachlässigt und in der Zeit von November 1927 bis zur Einlieferung in das Krankenhaus im Mai 1928 mit einem Holzschiffel und dem schweren Koppelriemen des Mannes dauernd geprügelt hat. Der Vater des Kindes soll auch mit dem Koppelriemen mehrmals das Kind geschlagen haben, und vor allem wird ihm zur Last gelegt, daß er die Grausamkeiten der Mutter geduldet habe. Die schwerwiegende Frage ist allerdings bei dieser Anklage, ob die Mutter für ihre Grausamkeiten am eigenen Kinde voll verantwortlich ist. Die 28 Jahre alte Angeklagte befand sich zur Zeit des Vorkommnisses im Zustand hochgradiger Schwangerschaft. Der medizinische Sachverständige hat sich

im Sinne des § 51 ausgesprochen.

Zur Verhandlung sind neben zwanzig Augen- und Ohrenärzten der Mishandlungen des Kindes neben Sachverständige geladen.

In dem Kindesmishandlungsprozess machte am Mittwoch Dr. med. Vollmer (Charlottenburg) nähere Angaben über den geradezu furchtbaren Zustand, in dem das Kind ins Krankenhaus eingeliefert worden war. Die äußeren Verletzungen waren sehr schwer. Der Rücken war in einem Zustande, daß das Kind nur unter furchtbaren Schmerzen gelagert werden konnte. Der ganze Oberkörper und beide Schenkel waren mit blau-roten Strichen und Wunden bedeckt. An den Schläfen und im Hinterkopf waren Eiterbildungen. Die Mishandlungen rührten von verschiedenen Zeitpunkten her. Die untere Nasenscheidewand war weggerissen, der Zeigefinger der linken Hand war eingerissen, so daß die Sehnen bloß lagen. Das Kind war ganz apathisch, sehr schlecht ernährt und gab wenig Antworten. Nur auf die Frage, ob es nach Hause wolle, antwortete es: „Nein, hier bleiben!“

Neuäologie aus dem Flugzeug.

Spuren von Rom und Ägypten.

Nach Berichten, die der französischen Academie der Inschriften erstattet worden sind, hat man im syrischen Mandatsgebiet mit Hilfe von Flugzeugen wertvolle Ergebnisse für die historische Geographie gewonnen. Die Beobachtungen aus der Luft gestatteten die Feststellung geringfügiger Bodenerhebungen, die sonst kaum zu erkennen gewesen wären. Es ließen sich die Spuren ägyptischer und römischer Anlagen nachweisen, namentlich aber lange Strecken des römisch-byzantinischen Rimes und des Rimes des Diokletian und des Septimius Severus, römische Kastelle und byzantinische Ansiedlungen. Die Grundlagen für eine Karte der militärischen und wirtschaftlichen Organisation der Römer im oberen Mesopotamien konnten geschaffen werden. Auch in England ist neuerdings das Flugzeug zur Feststellung prähistorischer Anlagen benutzt worden.

Gewinne mit Hindernissen.

Ein gewisser Amadeo Ridi aus Florenz spielte seit Jahren vier Nummern im städtischen Lotto. Er erlebte die Freude, daß seine vier Nummern jetzt gezogen wurden, und daß ihm auf die Quatterne ein ansehnlicher Gewinn zufiel. Freudestrahlend fand er sich in der Lotteriedirektion ein, um sich über die Modalitäten der Auszahlung des Gewinnes zu informieren. Als er die Lose aus der Tasche ziehen wollte, machte er zu seinem Schrecken die Entdeckung, daß ihm diese nebst der Brieftasche, die mit den Lose den Betrag von 600 Lire enthielt, unterwegs von einem geschickten Langfinger gestohlen worden war. Traurig begab sich der um seine Hoffnung betrogene Glückspilz zur Polizei, um den Diebstahl zu melden. Wenn die Nummern auch gesperrt sind, so bedarf es doch eines unständlichen Aufgebotsverfahrens, ehe er in den Besitz des Gewinnbetrages gelangen kann.



Sport-Turnen-Spiel

Weltreihliste der Schwergewichte.

Schmelzing an zweiter Stelle hinter Charley.

Die bedeutendste amerikanische Box-Zeitschrift „Ring“ veröffentlicht ihre neueste Rangliste der besten Schwergewichtsbauer, die in mancherlei Beziehung interessant ist. Max Schmelzing nimmt in dieser Liste hinter Jack Charley den zweiten Platz ein, während man den riesigen Neger George Godfrey und den Brasilianer Paolino erst an 3. bzw. 4. Stelle berücksichtigt. Durch diese Rangordnung ist also unabweislich zum Ausdruck gebracht, wie die Profiteure in Amerika die Chancen für den demnächst stattfindenden Kampf Schmelzing—Paolino beurteilen. In der weiteren Folge stehen Strickling an 5., von Voral an 6., Jim Maloney an 7., Ernie Schaaf an 8., Jack Groh an 9. und Chud Higgins an 10. Stelle. So ganz einwandfrei ist diese Ordnung jedoch nicht, denn inzwischen hat Johnny Nisto den Norweger von Voral gemehrt, wäre also an dessen Stelle zu setzen. Der Australier Tom Heenehy, der im letzten Jahre mit Tunney um die Weltmeisterschaft kämpfte, fehlt ganz. Schmelzings zweiter Platz spricht für seine Beliebtheit bei den Amerikanern und für das Vertrauen, das sie ihm entgegenbringen.

Erstes deutsches Lehrer-Sportfest.

Anlässlich der Deutschen Lehrerversammlung 1929 in Dresden wird am 22. Mai das erste Deutsche Lehrersportfest abgehalten. Das Sportfest umfasst leichathletische Einzelwettkämpfe für Männer und Frauen, an Mannschaftsspielen Fußball, Handball, Schlagball, Faustball und Tennis, eine Reihe von Schwimmwettkämpfen, den sogenannten Deutschen Lehrer-Wettkampf (100-Meter-Lauf, Schlagballwettkämpfe, Weitspringen und 100 Yards-Brustschwimmen); außerdem wird der zweite Städtekampf um den Wanderpreis der Reichshauptstadt, den der Verein für Leibesübungen der Berliner Lehrerschaft verteidigt, im Rahmen des Festes zum Austrag kommen. In allen Sportarten (ausgenommen Fußball) finden auch Damenwettkämpfe statt. Näheres ist bei Herrn Seurich, Dresden N. 23, Plantanenstraße 19, Fernruf Nr. 51772 zu erfragen.

Der Dollar lockt.

Haymann und Domgörgen fahren nach Amerika.

Einer Meldung aus Köln zufolge, soll der deutsche Schwergewichtsmeister Ludwig Haymann beabsichtigen, bereits in den nächsten Tagen gemeinschaftlich mit dem deutschen Mittelgewichtsmeister Hein Domgörgen (Köln) eine Amerikareise zu unternehmen. Einzelheiten über den Plan Haymanns sind bisher noch nicht bekannt geworden.

Franz Dülbers (Köln) hat eine Einladung nach Italien erhalten. Außerdem erhielt der deutsche Halbfliegengewichtsmeister Hein Müller (Köln) ein Angebot für einen Kampf gegen Crofken, das er aber wegen seines bevorstehenden Kampfes um die Europameisterschaft gegen den Italiener Bonaglia vorerst nicht annehmen kann.

Vorrunde um die Bundesmeisterschaft.

„Aler“, Staffurt, die mitteldeutsche Verbandsmeisterschaft im Boxen des Arbeiter-Sportbundes, kämpfte in der vorletzten Runde, um die Bundesmeisterschaft gegen die ostdeutsche Verbandsmeisterschaft „Hansa“, Weiskwasser, und gewann mit 9:7 Punkten. In den letzten Gewichtsklassen bis zum Weltgewicht lag Weiskwasser im Vorteil. In den schwereren Klassen sollte Staffurt auf, so daß es zu einem knappen Siege reichte. Staffurt und „Sparta“, Hannover, sind die Schluschkampfbegnermannschaften um die Bundesmeisterschaft.

Wien und Breslau spielen unentschieden.

Städte-Mannschaft Breslau gegen „Höfnicia“, Wien 2:2.

Anlässlich der Eröffnung der internationalen Verbände der „Sportfreunde“ Waldenburg i. Schlef. bildeten die vorgenannten Arbeitersport-Mannschaften mit ihrem Spiel das Hauptereignis der Veranstaltung. Reichlich 4000 Zuschauer waren Zeugen eines durchaus werbenden Spieles ganz besonders von seiten der Wiener. Breslaus Mannschaft mußte mit ihrer Aufgabe und führte bis kurz vor Schluß 2:1. In einem famosen Endspurt sicherten sich die Wiener den Ausgleich. Mein gefühlsmäßig, unter Betrachtung der Gesamtleistung Wiens, war den Gästen von der Donau ein Sieg zu wünschen.

Starke Beteiligung bei der Länderfahrt.

Internationale ADAC-Länderfahrt 1929 für Kraftfahrer.

Für die „Internationale ADAC-Länderfahrt für Kraftfahrer“, die am 17. Mai in Nürnberg beginnt, haben allein 18 Fabrikteams und insgesamt 110 der besten deutschen Fahrer ihre Rennungen abgegeben.

Kadrundfahrt um Polen.

Die für die Zeit vom 4. bis 18. August d. J. festgesetzte Kadrundfahrt um Polen verspricht eine Veranstaltung von in Polen bisher unbekanntem Ausmaß zu werden. Die Rundfahrt soll 12 Etappen umfassen, und zwar Pommerellen, Polen, Oberschlesien, die Beskiden, Kleinpolen, Litauen, und auf dem Rückweg nach Warschau über Lublin führen. Die Gesamtstrecke wird 2400 Kilometer betragen, die Durchschnittslänge einer Etappe 200 Kilometer. Die längste Etappe wird die Strecke Krakau—Lemberg mit 325 Kilometer sein.

Boxpleite in Bonn.

Die Bonner Berufsboxkämpfe gingen vor nur etwa 200 Zuschauern vor sich. Niinom-Düschdorf und Meiner-Köln, sowie Mohr-Düschdorf und Kraft-Hamborn trennten sich unentschieden. Semjen-Köln war in der 4. Runde über Hammer-Godesberg und der Frankfurter Kraft in der 3. Runde über Kappel-Köln erfolgreich.

Im Davis-Pokal wurde am Mittwoch in Budapest das Spiel der 2. Runde zwischen Ungarn und Konako fortgesetzt. Das am Dienstag abgebrochene Spiel zwischen von Kerling und Landau (Konako) gewann der Ungar

8:4, 6:1, 0:2. Ueberraschend wurden die Ungarn Kerling-Peterly im Doppel nach Landau-Gallepe 4:6, 6:3, 2:6, 8:10 geschlagen. Die Ungarn führen nunmehr nur mit 2:1.

Neuer Segelflugrekord Kronfelds.

Ueber 100 Kilometer geflogen.

Der Wiener Segelfluger Robert Kronfeld, der die Höhenzüge des Teufelburger Waldes zu Rekordversuchen im Langstreckenflug anberufen hat, flog heute vormittags kurz vor 11 Uhr bei Miesendorf auf, nachdem sein Versuch bei Hüblich mißlungen war. Durch einen günstigen Südwestwind schnell vorwärts getrieben, war er bald den Blicken der zahlreichen Zuschauer entschwunden. Gegen 1/3 Uhr nachmittags wurde er in der Nähe von Bielefeld gesichtet und landete nach fünfstündigem Flug in der Gegend von Detmold. Er dürfte damit eine Strecke von über 100 Kilometern zurückgelegt und dadurch den bisher von Nehring (Darmstadt) gehaltenen Langstreckenflugrekord von 72 Kilometern überboten haben. Auch der für einen Segelflug von über 100 Kilometer Länge ausgesetzte Preis von 5000 Mark dürfte ihm durch diese Leistung zufallen.

Die „Grola“ in Hamburg.



In Hamburg findet zur Zeit eine große landwirtschaftliche Ausstellung statt, deren Aufgabe es ist, die Brücke zu bilden zum gegenseitigen, besseren Verständnis zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung, und zur Annäherung zwischen Kaufmann und Bauer. Die Grola soll aber auch dem deutschen Bäcker Gelegenheit geben, Vergleiche anzustellen zwischen seinen Produkten und denen seiner Verusgenossen. — Unser Bild gewährt einen Ueberblick über die Schau, die die Landwirtschaft Hamburgs und der umliegenden preussischen Provinzen veranstaltet hat; links sieht man den großen Turnierplatz, auf dem während der Schau Reit-, Jagd- und Springturniere abgehalten werden sollen.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Elektrifizierung Polens durch den Harriman-Konzern.

Das Konzessionsgesuch von der polnischen Regierung genehmigt.

In dem polnischen Amtsblatt „Monitor Polski“ wird das Gesuch Harrimans um die Gewährung der Elektrifizierungskonzession für einen großen Gebietsabschnitt in Polen veröffentlicht. Diese amtliche Veröffentlichung bedeutet, daß das Konzessionsgesuch der Harriman-Gruppe von der polnischen Regierung genehmigt ist. Von den Einzelheiten des Gesuches ist besonders hervorzuheben, daß das Konzessionsgebiet eine Fläche von 80 000 qkm oder 21 Prozent des gesamten Territoriums Polens mit 1/2 der Gesamtbevölkerung umfaßt. Die Konzession wird für die Dauer von 60 Jahren nachgekauft.

Die Harriman-Gruppe verpflichtet sich in den ersten zehn Jahren in Elektrifizierungsarbeiten 20 Millionen Dollar zu investieren, während die Gesamtinvestitionen während der Konzessionsdauer etwa 100 Millionen Dollar erreichen sollen. Der Gewährung der Elektrifizierungskonzession an Harriman ist insofern besondere Bedeutung beizumessen, als es sich dabei um die Elektrifizierung der wichtigsten Industriebezirke Polens, einschließlich des Kriegsindustriebezirkes von Radom, handelt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Einfluß der Harriman-Gruppe, die sich bekanntlich zur Zeit auch um eine Erweiterung ihrer Interessen in der ostberichleichen Schwerindustrie bemüht, auf die polnische Wirtschaft dadurch in sehr bedeutendem Maße verstärkt wird.

Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- D. Borghild, leer von Kjöge fällig, Poln. Stand.
- D. Breiland, 14. 5. leer von Kopenhagen, Reichsh.
- M.-Sch. Charlotte, Automobile von Kopenhagen, fällig, Bergenske.
- M.-Sch. Gudrun, 15. 5. ab Landakrone, leer, Pam.
- D. Helios, fällig, Westplatte, Bergenske.
- D. Heros, 21. 22. fällig, Steine, Behnte & Sieg.
- D. Hoitra, leer, fällig, Westplatte, Bergenske.
- D. Jan, leer, fällig, Viktoriawand, Prome.
- D. Jageborg, 13. 5. ab Stockholm via Remel, Güter, Behnte & Sieg.
- D. Japnia, fällig von Kopenhagen, Poln. Stand.
- D. Kattowice von Gdingen, fällig, Pam.
- D. Kurland, Westplatte, fällig, leer, Bergenske.
- D. Orient, Ruffenhof, fällig, Güter, Bergenske.
- M.-S. Pigen, Kede, Befrachtungs-Gej.
- D. Tegen, 14. 5. ab Norjens, leer, Pam.
- D. Sibjens, 14/15. 5. ab Oskarshamn, Steine, Behnte & Sieg.
- D. Van. H. Malling, von Kopenhagen, leer, fällig, Poln. Stand.

Wieder Verkäufe bei der Union-Siegerei Königsberg. Die Union-Siegerei Königsberg, welche am 1. Mai d. J. auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken konnte, hielt am Mittwoch ihre diesjährige Generalversammlung in der Deutschen Bank (Filiale Königsberg) ab. Nach dem Geschäftsbericht schloß das abgelautete Geschäftsjahr wiederum mit einem Verlust ab, der sich diesmal auf 96 379,50 Reichsmark (im Vorjahre 492 769,61 Reichsmark) beziffert. Die Hauptursache des wiederum unbefriedigenden Ergebnisses ist darin zu suchen, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft äußerste Zurückhaltung in der Erteilung von Aufträgen auf Loko-

Auswahlspiel für die Danziger Städtemannschaft.

Langfuhr schlägt die Städtemannschaft 7:2.

Der Fußballauschuss des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig hatte zu gestern abend auf dem Heinrich-Ehlers-Platz ein Auswahlspiel für die neu aufzustellende Städtemannschaft angezettelt. Als Gegner trat die erste Mannschaft der F. L. Langfuhr an. Das Spiel, das zahlreiche Zuschauer angelockt hatte, wurde recht flott durchgeführt. Die Langfuhrer zeigten sich stärker und gewannen, trotzdem die Spieler verschiedene Male ausgewechselt wurden, mit 7:2 Toren. Die Städtemannschaft wird am 9. Juni in Danzig gegen Königsberg antreten.

Es streiten sich die Leut' herum.

Für Schmelzings Wiederauftreten in Amerika ergeben sich weitere Schwierigkeiten. So erklärte neuerdings der Leiter vom Boston Garden, Eddie Mack, er werde die Ausschließung Schmelzings von den Kämpfen in Newyork beantragen, falls dieser den auf den 3. Juni festgesetzten Kampf gegen Con O'Relly nicht austragen würde.

Cochet-George mußten im Spiel beim französisch-tschechischen Tennisturnier am Mittwoch in Prag eine unerwartete Niederlage durch die Tschechen Jan Kozeluh-Macenaer mit 6:1, 7:5 hinnehmen. Im Einzel zeigte der Franzose Cochet seine große Klasse an dem Deutsch-Böhmen Menzel, den er 4:6, 6:2, 6:1 schlug. Auch sein Landsmann George fertigte den Tschechen Matecel 6:3, 5:7, 8:6 ab.

molliven geübt hat. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit 2 768 276, die Bilanz mit 8 190 577 Reichsmark ab. Der Verlust soll wieder auf neue Rechnung vorgetragen werden.

12 Prozent Dividende der F. G. Farbenindustrie. Der Generalversammlung am 22. Juni wird von der Verwaltung der F. G. Farbenindustrie A.-G. eine Dividende von wieder 12 Prozent vorgeschlagen. Nach Abschreibungen von 71,8 (im Vorjahre 74,7) Millionen RM. beträgt der Reingewinn 118,5 (i. V. 100,8) Millionen RM. Aus dem Reingewinn werden 11,7 Millionen RM. der Reserve, die damit auf 200 Millionen RM. anwächst und 6,6 Millionen RM. einem Unterstützungsfonds für pensionierte Angestellte zugewiesen.

Fords Automobilpläne in Polen. Der europäische Vertreter Fords, Carlston, ist in Warschau eingetroffen und führt hier Verhandlungen über den Bau einer Ford-Automobilfabrik in Polen. Wie verlautet, nehmen diese Verhandlungen einen günstigen Verlauf. Die „Gazeta Handlowa“ erfährt, daß die Maschinen für die Montagewerkstätten, die Ford in Polen errichten will, bereits nach Amsterdam unterwegs seien und sogleich nach Polen weiterbefördert werden sollen, sobald Ford hier geeignete Grundstücke erworben hat.

Berliner Getreidebörse.

Bericht vom 15. Mai.

Es wurden notiert: Weizen 221—222, Roggen 200—202, Braugerste 118—120, Futter- und Industrieerste 190—202, Hafer 196—202, loco Weizen Berlin — Weizenmehl 24,50 bis 28,75, Roggenmehl 26,40—28,25, Weizenkleie 13,00—13,25, Roggenkleie 13,50 Reichsmark ab märkischen Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsgehefte: Weizen Mai 230 bis 229 1/2 (Vortag 229), Juli 234 1/2—233 1/2 (234 1/2), September 240—239 (240 1/2). Roggen Mai 208 (210), Juli 214 1/2 bis 213 1/2—214 (215 1/2), September 218—217 1/2—218 (219). Hafer Mai 204 1/2 (206), Juli 206—204 1/2 (206), September 210—208 1/2 Brief (—). Hafer-Andienungsschein vom 13. Mai = 202, Weizen-Andienungsschein vom 13. Mai = 227 1/2.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für

	15. Mai		14. Mai	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Pfund	57,78	57,93	57,78	57,95
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,0175	25,0175	25,0175	25,0175

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,50—122,60, Dollarnoten 5,1575—5,1625.

Danziger Produktenbörse vom 15. Mai 1929.

Ware	per 100 Kilo	Großhandelspreise wagnisfrei Danzig	
		per 100 Kilo	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	27,25—27,50	Erbisen, kleine	—
„ 126 „ bezogen	—	„ grüne	—
Roggen	18,50—18,85	„ Viktoria	—
Futtergerste	20,25—20,85	Roggenkleie	16,00—
Hafer	19,50—20,00	Weizenkleie	18,00—
Ackerbohnen	19,00—19,25	Blumen	—
		Wassermohn	—
		Teluschken	—

Nichtamtlich vom 15. Mai. Weizen, 120 Pfund, 26,75—27,25, Roggen 17,75—18,00, Gerste 20,25—20,85, Futtergerste 19,50 bis 20,00, Hafer 19,00—19,25, Roggenkleie 16,00, Weizenkleie 18,00.

ROMAN
VON
KARIN
MICHAELIS

DIE PERLENKETTE



14. Fortsetzung.

Der kindlichen Schwärmerei zwischen ihr und dem jungen Bette Pocca ein Ende zu machen, wird ihr schon gelingen. Und mühte sie auch zu dem Mittel greifen, ihren alten Freund, den Marquis, darum bitten, den Nerven versetzen zu lassen. Cunninghams käme in Betracht. Aber man darf nichts überreilen, es gibt auch Herzogin in England.

Als und zu tritt sie aus Fenster. Die Bäume verhindern einen Blick auf die Straße, aber sie ist ohne Furcht. Er wird schon kommen!

... Ist es einer der Gärtner, der so seltsam planlos im Park umherirrt ... mit langen Schritten und der Peise im Munde? Mein Gott, wenn es John ist, warum kommt er denn nicht herauf? — Worauf wartet er? Sie will gerade auf den Balkon hinausstreten, um ihm zu winken, als ein Mann in ihr aufsteht. Mary Content hält sich nur noch in der Nähe von Spiegeln auf. Sie kommt auf den Ruf der Mutter heran, beide Hände um den perlengekränelten Hals gelegt. „Mary Content, dein Vater ist unten im Park! Mary Content wird blutrot und schaut zur Erde. Guinivere macht kehrt und raucht aus dem Zinmer.

Mary Content steht wie auf Kohlen. Es gibt keinen Weg. Entweder muß sie die Perlen abnehmen, sie ins Bett legen und ... oder auch ...

Von deinem Vater ... Sie weiß nicht, warum die einfachen Worte ihr das Herz schwer machen, fast, als hätte sie ein böses Gewissen. Hätte er eine lange Klammer geschrieben von Liebe und ... und von einer Europareise und seiner „einzigsten Tochter“ — ja, dann — — aber nur: „Von deinem Vater.“

Ein junges langbeiniges Mädel geht die Treppe hinab. Vor jeder Stufe ärgert sie — nun ist sie in der Halle. Sie atmet bekommen, schluckt einmal, zweimal, dreimal — geht dann wie in plötzlichem Entschluß der Ausgangstür zu, die Kamelion, hinaufspringend, vor ihr öfnet. Die kalte Luft kühlt sie im Haar. Sie saht an ihren Hals. Die Perlen liegen dort wie eine dicke, dicke Kette. An dem kleinen See fließt sie einen Augenblick stehen und betrachtet den selten Goldfisch, als wäre er ihr ganz neu. Die Schritte nähern sich. Wieder gleich ... jetzt ... sofort ...

„Vater!“
Sie hört das Wort kaum selbst, so leise klang es. Aber der Mann ist mit Blitzesschnelle bei ihr. Sie stehen in gleicher lässlicher Verlegenheit gegenüber. Mary Content übert die Hand aus: „Vielen ... vielen Dank ... für die Perlen ...!“

Mc. Dowell schüttelt den Kopf: „Sag es noch einmal. — Was?“ „Das, was du ... vorher sagtest! Es ist so wunderbar — so befreiend.“ Sie atmet mühlos und sagt mit gewaltiger Ueberwindung das schwere Wort: „Vater!“ Mc. Dowell nimmt sie wie ein kleines Kind auf den Arm und trägt sie im Galopp ins Haus. Hätte sie nicht selbst auf ihren Kopf aufgeschlagen, sie hätte ihn sich am Türrahmen eingestochen ...

Mary Content darf die Perlen nicht tragen.

Einen einzigen Tag bekam Mary Content Erlaubnis, in ihrem Perlenkranz herumzugehen und nach Herzgenuß im Anblick des beispiellosen Schatzes zu schwelgen. Dann verschloß Guinivere das Etui in dem heimlichen Schmuckfach hinter dem Madonna-Bilde in ihrer Vestibule. Der Dieb mußte erst geboren werden, der darauf kommen würde, dort zu suchen. Auch sprach sie davon, die Perlen im Stahlkammerfach der Bank bei den Wertpapieren und Familien- dokumenten zu verwahren.

Mary Content war im höchsten Grade mißvergnügt über diese Ordnung der Dinge. Wozu hatte man die Perlen, wenn nicht die ganze Stadt sie sehen und vor Neid darüber fast vergehen konnte. Selbstverständlich hatte ihre Mama recht, sie konnte selbst kein einziges junges Mädchen ihres Kreises, das kostbaren Schmuck trug. Eine Brosche, eine Armbanduhr, ein paar Ringe und eine dünne Perlenkette waren das höchste der Gefühle. Nur verheiratete Frauen trugen wirklich kostbaren Schmuck. Also blieb nichts anderes übrig, als sich in aller Weisheitsfülle einen Mann zu suchen.

Mary Content fühlte instinktiv, daß sie nur die Frage in Gegenwart des Vaters zu berühren brauche, um sofort die Perlen ausgeliefert zu bekommen, doch derartiger Winkelzüge bediente man sich nicht, wenn man einen solchen Engel von Mama hatte wie sie.

Aber die Perlen des Nachts umzuhaben und daheim damit zu gehen, das konnte doch niemand schaden. Guinivere erklärte der Tochter darauf, daß sie keine Minute ruhig schlafen könnte, wenn Mary Content nachts mit den Perlen läge. Dachte sie denn gar nicht daran, daß die Kostbarkeit eine große, große Versuchung für Diebe, Räuber und Mörder bedeute? Man brauche ja nur einen geladenen Revolver auf seinem Nachttisch liegen zu haben, meinte Mary Content, aber die Mutter war unerbittlich.

Sie mußte sich hübsch sein damit begnügen, sie den ersten Tag zu tragen. Zur Entschädigung brachten sie und Gloria den lieben langen Tag damit zu, sie sich abwechselnd umzubinden. Sie spielten mit den Perlen, wie sie früher mit Puppen gespielt. Schade nur, daß man sie nicht auch an- und ausziehen konnte. Sie besahen sie von allen Seiten wie kleine Affen die Klippe, ehe sie sie in den Mund stecken. Sie ließen sie im Licht schillern, untersuchten sie mit der Lupe wogen sie auf der großen Briefwaage — für die kleine waren sie zu schwer — und entdeckten immer mehr Wertwürdigkeiten an ihnen. Es war so, wie Mary Content gleich gesagt hatte, alle Perlen waren verschieden im Glanz. Eine spielte in Rosa, eine andere in Goldgrün hinüber. Eine hatte Opalglanz und eine leuchtete ganz bläulich. Eine von ihnen war so klar, daß man sich in ihr spiegeln konnte. Eine andere hatte einen traurigen silbernen Schein. Eine war eisenscheingelb und eine weiß wie Schreibpapier. Mary Content hatte sogar eine rosaschimmernde mit einem kleinen matten Fleck entdeckt, und Gloria belehrte sie, daß, wenn Perlen viele Jahre nicht getragen würden — wie nun diese — sie fürben und ins Meer gesenkt werden müßten, um neues Leben zu bekommen. Uebrigens gab es auch in Newyork eine „Perlenfrau“, die einzig und allein davon lebte, Perlen wieder aufleben zu machen, indem sie sie Tag und Nacht um den Hals trug. In ihrer Haut war etwas, das matte Perlen wieder zum Schimmern brachte. Sie war furchtbar teuer und lebte in einer Art eisernen Käfig, denn manchmal jacht sie des Nachts mit über hundert kostbaren Perlenketten.

Mary Content hatte im Telefon Norbert so deutlich zu verstehen gegeben, daß sie den ganzen Tag und auch am Abend daheim sei. Trotzdem war er nicht erschienen. Eine innere Stimme sagte ihr, daß er nur darum nicht kam, weil sie die Perlenkette bekommen hatte. Das war nicht hübsch von ihm. Aber als sie im gleichen Augenblick an seine Schulden denken mußte, ergriff sie ein Unbehagen. Jemand etwas stimmte nicht, war verkehrt, nur konnte sie nicht da-



Mc. Dowell nimmt sie auf den Arm und trägt sie im Galopp ins Haus.

hinter kommen, was es war. Das Gefühl lag noch so tief im Unterbewußtsein, um sich zu einem klaren Wirklichkeitsgedanken formen zu können.

Guinivere war — wozu es leugnen — ein wenig enttäuscht, daß die Perlen nicht, wie sie sich so hübsch vorgestellt, von einer „schönen, aber unglücklichen“ Kaiserin stammten. Beweis war die heilige römische Kirche die allein, seltsamglaubend, aber Perlen und Kirchen hatten nun einmal nichts miteinander zu schaffen. Sie dachte hin und her, bis sie die Frage in befriedigender Weise gelöst hatte: Natürlich war es eine hochadelige Dame, die aus unglücklicher Liebe den Schicksal angenommen und ihr Eigentum der Kirche geschenkt hatte. Wachte es sich nun so oder so verhalten, jeden-

falls waren die Perlen „edler“ Ursprungs, das stand fest; ebenfalls, daß das Perlenkettband von jetzt an in der Cairns-Mc. Dowellschen Familie bleibe und sich von Geschlecht zu Geschlecht forterben sollte. Hatten sie nicht den historischen Wert, den sie ihnen im ersten Augenblick beigelegt, so konnten sie ihn bekommen, wenn Mary Content sich mit dem richtigen Manne, der den richtigen Stammbaum besaß, verheiratete. Noch und heilig gelobte sie sich, alle nötigen Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen, daß Mary Content weder einen verkehrten Mann heiratete, noch sonst riskieren konnte, die Perlen einzubüßen. Es galt, seine Augen überall zu haben. Stand nicht in der heiligen Schrift: Seid klug wie die Schlangen! Ja, sie wollte klug sein wie eine Schlange, was die Perlen anbetraf. Und mochte es kosten, was es wolle, sie würde über Mary Contents Perlen wachen damit sie beim Jüngsten Gericht mit ruhigem Gewissen da- stehen konnte. Ihre Mäher sollten schon in Ordnung sein.

„Angels Keil“ ist in des Wortes tiefer Bedeutung ein gemüthliches Familiennest geworden nach dem alten Rezept: Vater, Mutter und Kind.

Mc. Dowell hat sich wieder im obersten Turmzimmer eingerichtet, gerade über Guinivères Schlafgemach; diesmal ohne Feldbett, Schantelstuhl und gestrichenen Bücherborten. Der Raum ist mit dicken Teppichen und kostbaren, funkel- nagelegenen Möbeln ausgestattet. Die Staffeleien stehen um nicht unangenehm anzufallen, hinter einem hohen Wandschirm. Die Kisten liegen, nett zusammengeordnet, in einem eingeleiteten Ebenholzschrank. Die Mäherkränze haben Schelben von geschliffenem Glas. Mäherfarbene Profate bestreben die Wände.

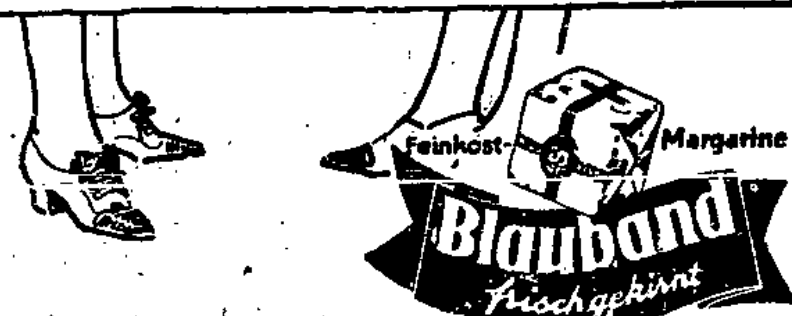
John Mc. Dowell hatte sich reichlich so wohl in seinem Wohnhaus gefühlt, dessen mit Moos gedichtete Wände aus rohen Baumstämmen schwarz vom Rauch des offenen Herd- feners waren. Er vermied seinen gekämpften Lehnboden mit dem Felteppich, der Staub aufwirbelte, sobald man auf ihn trat. Und den Wollereimer im Winkel und die Eßgeräthe aus verrostetem Blech. Aber er hätte sich mit Freuden auch in himmelstaur Seidenwände und Spitzenvorhänge gefunden, die seinen Rauch vertrugen. Hier wohnte er unter einem Dach mit seiner Tochter, sah täglich mit ihr dreimal zu Tisch. Von den Fenstern aus konnte sein Blick ihr folgen, wenn sie Arm in Arm mit Gloria im Park umher- schlenderte oder wenn die jungen Mädchen mit Norbert und Cunningham zusammen unten auf dem großen Platz Tennis spielten. Immer stand ein Fenster offen, und immer stand er hinter dem Vorhang und lauschte auf ihr helles unwillkürliches Lachen.

Mary Content behandelte ihn mit ein wenig verlegener freundlicher Nachsicht. Sie versuchte anfangs sehr zurück- haltend zu sein — er sollte nur nicht glauben, sie habe sich wie jener Gian mit Haut und Haar für ein Rinsengericht kaufen lassen. Aber auf die Länge war es schwer, ihm böse zu sein, wo er sich jetzt wie ein „anständiger“ Mensch be- nahm. Wollte sie ganz ehrlich sein, mußte sie sich gestehen, daß sie sich in dem Gefühl bewunderte zu werden, wie noch nie, recht wohl befand. Ist erlappte sie ihren Vater bei Tisch darüber, daß er, versunken in ihren Anblick, mit Messer und Gabel dasah ohne zu essen. Sie hatte keine Ahnung da- von, daß es sein höchster Wunsch war, sie zu malen, nicht ein- sondern zwanzigmal. Aber er konnte es nicht über sich bringen, sie zu bitten, ihm zu sitzen.

(Fortsetzung folgt.)



Es genügt nicht, dass Du Margarine forderst, Blauband muss es sein!



Schönheit und Nutzen in kleinen Gärten.

Je kleiner der Garten, desto wichtiger die Ernte. Wenn auch der bare Nutzen des Gartenbaues nicht mehr so fühlbar ist wie in der Notzeit, die dem Kriege folgte, so sieht der Aufbau von Gärten doch noch in der Vorbergrunde bei vielen, die durch den Lebensmittelmangel zur Scholle geführt wurden. Wer die Werte solcher Betätigung erkannt hat, wird auch heute noch denen widerprechen, die behaupten, Gartenbau könne sich nicht mehr. Volkswirtschaftlich ist der Gartenbau in jeder Form weiterhin von größter Bedeutung, und dem einzelnen, der ihn treibt, auch ohne seinen vollen Lebensunterhalt dabei zu suchen, bringt er mannigfachen Nutzen. Er muß sich nur auf die Nahrung beschränken, nicht bloß im Praktischen, auch im Geistigen. Zum vollen Wert gedeiht ihm der Garten erst dann, wenn er neben dem ehbaren oder verkäuflichen Ertrag auch die Schönheit miterlebt, die ihm der Garten darbietet.

Schönheit? Verträgt sich denn das mit dem Nutzen? Schönheit ist doch etwas Entbehrliches, Ueberflüssiges, im Garten schließlich sogar etwas Schädliches? Nimmt sie nicht Raum in Anspruch, der für fruchttragende Pflanzen verloren geht? Jeder Garten kann schön sein und jeder sollte es sein, auch der Garten, der einem nützlichen Zweck dienen muß. Wie ein wilder Rosenbusch oder eine mächtige Buche oder ein Fichtendickicht tief innerlich erquickend wirken durch ihre natürlich entstandenen Formen, so erheitert uns auch die menschliche Erfindung eines wüchsiges Obstgartens, einer sauberen Gemüsegarte, einer Stangenbohnenwand. Unsere Liebe zu den Pflanzen und unser Verständnis für ihr Leben bringen uns alle Erscheinungen nahe, so daß wir leiden, wenn wir Pflanzen in ihrer Entwicklung zur vollendeten Form gehemmt sehen. Deshalb verlangen wir vom Garten vor allen Dingen, daß er die Natur und von Schönheit zeuge. Wir erwarten hier kein urwüchsiges Gemisch von Pflanzen wie auf einer Wiese oder im Urwald, sondern geordneter Natur im Dienste bestimmter Aufgaben. Das soll die ganze Anlage klar und überzeugend ausdrücken. Je kleiner der Garten ist, desto einfacher und übersichtlicher muß der Plan sein. Die gerade Linie, der rechte

Winkel realisiert hier und schaffen durch geeignete Bepflanzung erfreuliche Bilder. Falsch wäre es, durch die Bepflanzung die Linien des Planes zu verwischen. Deshalb setze man in solchen kleinen Räume möglichst nur gleichartige Obstbaumformen und Beerenstrauchreihen, die sich in den Arien und dem Plane folgend entsprechen. Ein höherer Strauch oder Baum bei der Laube kann die Symmetrie vorteilhaft durchbrechen.

Ein Fehler, der in kleinen Gärten ziemlich häufig zu bemerken ist, besteht in der Neigung zu kleinlicher Einteilung. Wenn die praktische Arbeit, die im Garten zu leisten ist, nicht bequem ausgeführt werden kann, weil die Wege zu schmal, die Quartiere zu winzig bemessen sind, dann leidet darunter auch der Gesamteindruck. Solche Anlagen entstehen, wenn die Besitzer jubel Pflanzen unterbringen wollen. Das sind Puppen-gärten, in denen sich die Menschen überlebensgroß vornehmen und die Pflanzen einander erdrücken. Damit erreicht man praktisch das Gegenteil von dem, was man erstrebt: man erntet weniger, als man auf derselben Fläche ernten könnte. Wer eine kleine Fläche zu bepflanzen hat, muß eben unter den verschiedenen Möglichkeiten, die einander ausschließen, wählen und auf das andere verzichten, wenn er sich für das eine entscheidet. Nur so gelangt er zu der höchsten Schönheit, die er in seinem Garten verwirklichen kann. Weder prunkende Blumenbeete noch bunte Gehölze machen die Schönheit eines Gartens aus. Sie können in ihr erhalten sein und sie steigern. Die Grundbedingung ist die harmonische Anlage, die weder gegen die Lebensgehalte der Pflanzen, noch gegen das Raumbedürfnis und die Bewegungsfreiheit der Menschen verstößt. Ihre Erfüllung verleiht auch dem Garten, der ausschließlich dem Raum dient, in dem sein Wächter für Pflanzen erübrigt wurde, die nur mit Blüten und schönem Laub aufwarten. Wer mit Bedacht in der Zweckmäßigkeit des Grundrisses zugleich der Schönheit zum Ausdruck verhelfen wollte, der wird freilich meist auch ein Plätzchen für solche Pflanzen freihalten. Es gibt ihrer ja genug, die sich auch in den kleinsten Gärten harmonisch einfügen.

Gurken verlangen viel Sonne und Nahrung.

Wie Gurkenbeete beschaffen sein müssen.

Es gibt von all unseren Gartengewächsen wohl keine unsicherere Kultur, als die der Gurken. Nur in solchen Gärten, die vor allen rauhen Winden geschützt liegen, kann man mit regelmäßigen Erträgen, welche allerdings sehr schwanken, rechnen, während die Ernten in den nicht in so bevorzugter Lage liegenden Gärten sich ganz nach den Witterungsverhältnissen richten und deshalb auch in den letzten Jahren fast ausschließlich Mißerfolge brachten.

Diese Vorgänge sind sehr erklärlich, denn die Gurke ist ein Sonnenkind und kann sich nur sehr schlecht an unser etwas rauhes und wechselvolles Klima gewöhnen. Kaltluft, kaltes Wetter und große Temperaturschwankungen, wie wir solche noch sehr häufig sogar in der Zeit des Sommeranfangs haben, sagen ihr absolut nicht zu.

Die Gurken benötigen zu ihrer guten Entwicklung eine warme und sonnige Lage. Ist die Lage des Gartens weniger günstig, dann verjuche man die Gurkenbeete durch Vorlegen von Puffbohnenbeeten, gegebenenfalls auch durch Vorpflanzen von Frühkartoffeln, gegen rauhe Winde zu schützen.

Noch viel zu wenig Sorgfalt wird bei der Kultur der Gurken auf die

Bodenbeschaffenheit

gelegt. Kalter, bindiger, also schwerer Gartenboden taugt absolut nichts, denn die Gurke verlangt einen humusreichen, also milden und dabei nährstoffreichen sandigen Lehmboden. Schwerer, bindiger Boden muß also dementsprechend vorgerichtet werden. Hier genügt es schon, wenn dort, wo die einzelnen Gurkenreihen angelegt werden sollen, spatenförmig und etwa 30 bis 40 Zentimeter breite Gräben ausgeworfen und diese mit verrottetem Düng oder Kompost gefüllt werden, daß sogenannte Hügelreihen, wie solche ja auch bei den Spargelbeeten üblich sind, entstehen. Gute, zweckentsprechende, d. h. sandige Kompost-erde wird handhoch auf die so hergestellten Düngerreihen aufgetragen. Die Anordnung dieser Hügelreihen ist auch dort zu empfehlen, wo der Boden schon von vornherein für die Gurkenkultur geeignet erscheint, da hier bei langandauernden Regenniederschlägen die Pflanzen gegen Fäulnis geschützt sind, andererseits bei gutem Wetter sich diese Erhöhungen zum Vorteil der darin stehenden Pflanzen sehr schnell erwärmen und man auch ferner entsprechende Gieß- und Düngerrinnen erhält.

Bei der Anzucht der Gurken unterscheiden wir im Kleingartenbau in der Hauptsache zwei Verfahren, und zwar das der reinen Freilandkultur und das der Vorkulturbau.

Letzteres Verfahren verdient den Vorzug, da wir hier die Möglichkeit haben, die vorgezogenen Pflanzen erst dann zur Anpflanzung zu bringen, wenn draußen Witterungsbedingungen nicht mehr zu befürchten sind. Auch läßt dieses Verfahren eine viel frühere Ernte zu.

Um diese Vorteile zu erreichen, läßt man Ende März—Anfang April den Gurken samen in das Mistbeet oder, wenn solches nicht vorhanden, in ein kleines Handflächchen. Die Anpflanzung erfolgt zweckmäßig erst Anfang Juni, und zwar immer eine gut entwickelte Pflanze auf 40 bis 50 Zentimeter Entfernung, doch achte man darauf, daß jede Pflanze bis an die Keimblätter in den Boden kommt. Nach etwa acht Tagen werden diese Pflänzlinge noch gut angehäufelt.

Bei der reinen

Freilandkultur

wird der Gurken samen direkt auf die gutvorbereiteten, etwa 1,20 Meter breiten Beete gelegt, und zwar derart, daß in nur einer Reihe je zwei Samenkörner auf etwa 40 bis 50 Zentimeter Abstand, und zwar etwa 3 bis 5 Zentimeter tief in den Boden kommen. Für die Aussaat ist jetzt die beste Zeit. Sind beide Pflänzlinge aufgegangen, dann wird später die schwächere Pflanze ausgezogen, damit die stärkere Pflanze sich auch gut entwickeln kann.

Sind die Gurkenpflanzen, seien es nun die von der Vorkulturbau oder die von der Freilandkultur, so weit herangewachsen, daß die kleine Ranke sechs oder sieben Blätter trägt, dann wird die Pflanze „geköpft“, d. h. der Pflanze wird die Spitze mit dem äußersten Blatt genommen. Hierdurch wird der Durchbruch der Ranke eingeleitet, wodurch sie gezwungen wird, Nebentriebe zu bilden. Auch diese ersten Nebentriebe werden, da sie noch nicht die besten Fruchtträger sind, entzipft, sobald sie ebenfalls sechs oder sieben Blätter haben. Nunmehr werden alle die sich bildenden Ranken gleichmäßig über das ganze Beet verteilt. Dort, wo Keimling oder an-

deres Material vor der Verteilung untergeleert wurde, wird man auch in regnerischen Jahreszeiten keine mit Kostfäden behaftete Gurken ernten.

Wurden die Gurkenbeete von vornherein gut und ausreichend mit verrottetem Düng und Mineraldünger (in der Hauptsache Thomasmehl) versehen, dann beschränkt sich die weitere Pflege lediglich auf Offenhaltung des Bodens und reichliche, also ausgiebige Wasserzufuhr. Erfolgt letztere nicht, so laufen wir Gefahr, bittere Gurken zu ernten. Bittere Gurken entstehen ausschließlich durch eine Wachstumsstörung, und diese durch unzureichende Nahrung, also auch durch Fehlen von Wasser, und durch plötzlichen Kälteeinbruch.

Da die Gurke nun ein Flachwurzler ist, darf der Boden nur sehr flach gelockert werden und hier eignet sich die Sand-Zieh-Sonde vorzüglich, da mit der allgem. gebräuchlichen Plathacke zuviel Wurzelwerk beschädigt wird.

Wennleich die Gurke eine sehr wasserbedürftige Pflanze ist, denn die großen Blätter und die dicken, weichen Ranken zeigen uns dieses deutlich, so muß man aber doch

mit dem Begießen sehr vorsichtig sein.

Niemals soll man die Blätter selbst oder die Ranken mit dem Wasser treffen. Nur der Boden selbst muß gut und durchdringend mit abgestandenem Wasser getränkt werden. Auch soll das Begießen, sofern es mit der Gießkanne geschieht, stets nur in den frühen Vormittags- und in den Spätnachmittagsstunden erfolgen. Trotz dieser Maßnahme leiden die Pflanzen in der Hochsommerzeit, also zur Zeit der größten Ausbildung, während der Mittagszeit außerordentlich und ist dieses deutlich an den schlaffen Blättern erkennbar. Ist in diesem Fall eine leichte Beschattung nicht möglich, dann kann nur mit einer zweckentsprechenden Beschattung Abhilfe geschaffen werden.

Ohne Fliederduft kein Frühling!

Wohl kein Blütenstrauch ist so viel besungen worden, keine Pflanze hat den Wechsel der Mode so siegreich überstanden wie der Flieder. Die schweren Rippen, die in milden Nächten ihren betäubenden Duft weit hin verbreiten, passen so recht zum Frühlingsempfinden des Volkes! Einem Ziergarten ohne Flieder fehlt etwas, fehlt die schönste Blütenpracht des Frühlings. Besonders sind die tiefdunkelroten Sorten, wie Fürst Bülow und Andenken an L. Späth, mit ihren riesigen Dolden und wirkungsvollen Einzelblüten so recht Abbilder der Farben- und truchschaffenden Kraft des Frühlings. Als Kontrastfarben zu obigen sind vor allen die weißen, Marie Legrande, Madame C. Perrier und Madame Lemoine, oder die hellviolette Sorte Michel Buchner sehr geschätzt. Fröhlich wirkt sich eine Pflanzung oder eine Hecke aus eben Springen und liefert uns wertvolle Schnittblumen fürs Heim. Dabei sind die Kulturansprüche des Strauches die denkbar geringsten, so daß der Flieder in einem noch weit größerem Maße angepflanzt werden sollte, als es bisher der Fall war.

Ein prächtiges Schlinggewächs.

Von einem guten Schlinggewächs verlangt man, daß es schnell wachse, ein genügendes Blattwerk und eine reiche Blütenfülle hervorbringe. Seltener finden wir diese Vorzüge so nebeneinander vereint, wie bei der Felängerjelleber-Reuchheit, der Sonnera Tellmanniana.

Die eigenartig rund ovalen Blätter, die im frischen Antriebe olivenfarbig, später dunkelgrün und auf der Unterseite einen zarten weißlichen Reif aufweisen, wirken schon durch ihr Farbenspiel prächtig. Wenn aber dann Ende Mai die Pflanze durch den reichen Flor der in großen Dolden stehenden goldgelben Blüten völlig überzogen wird, lernt man erst den richtigen Wert des Schlingers kennen und schätzen. Die Einzelblüten weisen oft 4 1/2 Zentimeter lange Köhren auf, die neben den vorherrschenden goldgelben Tönen auch noch Ruancierungen von Sattgelb aufweisen.

Die Pflanze liebt, wie alle Sonneren (Felängerjelleber), nährhaften Boden, ist aber sonst in bezug auf den Standort, ob Sonne oder Halbschatten, nicht anspruchsvoll.

Zum Bekanten von Lauben, Säulen, Spalieren oder Festons ist sie gleich gut geeignet.

Was jetzt im Kleingarten zu tun ist.

Im Gemüse-, Obst- und Blumengarten gibt es viel Arbeit.

Infolge der unbefriedigenden Witterung im April dürften in dem Gemüsegarten noch zahlreiche Arbeiten nachzuholen sein. Die im Mistbeet angezogenen Bohnen und Gurkenpflanzen pflanzt man jetzt aus. Habarber, der bald zu schneiden ist, muß durch tägliches Gießen und Spritzen feuchtgehalten werden. Die Spargelernte beginnt. Es ist dabei ratsam, beim Ziehen des Spargels genau darauf zu achten, daß der Wurzelstock nicht verletzt wird.

Will man Zellerie und Kohlrabi pflanzen, dann muß dafür Sorge getragen werden, daß die Pflanzen keinen Frost mehr bekommen. Ist das doch der Fall, dann gibt es in Samen schiebende Pflanzen. Vorree wird in etwa 10 Zentimeter tiefen Rinnen eingepflanzt und nach und nach, immer aber nur ein wenig, angehäufelt. Auch Winterrettich soll nicht zu spät ausgegast werden, denn er braucht längere Zeit zur Entwicklung. Man läßt recht dünn und versetzt, wo er zu eng stehen sollte. Bohnenstangen steckt man stets senkrecht, niemals schräg. Man legt auch nicht mehr als sieben Bohnen in ein Loch, da jedes Mehr Verschwendung bedeutet. Die beim Habarber erscheinenden Blütenfolben hindern das Wachstum der Blätter und sind zu entfernen. Beim Gießen beachte man folgende Erfahrungen: Es soll niemals während der hochstehenden Sonne, sondern unklüßig gegen Abend gegossen werden. Am besten nimmt man abgestandenes Wasser. Stilles Wasser, das direkt aus dem Brunnen oder aus dem Krahm kommt, schadet die Pflanze und stört das Wachstum.

Der Obstgarten

verlangt recht viel Wasser; besonders sind die neugepflanzten Bäume zu gießen. Vollen ältere Bäume nicht treiben, dann werden sie, immer auf der Schattenseite, gerührt.

Im Mai macht sich in unseren Obstgärten wieder das Heer der Insekten stärker bemerkbar; vor allem erscheinen der Gartenlaub- und der Maulfläher. Man schüttelt sie frühmorgens von den Bäumen und verjüngt sie an die Bäume. Der beste Schutz sind aber unsere geliebten Säuger. Deshalb heißt es, die Vogelkisten schützen. Wildernde Staben dürfen nicht geduldet werden. Da im Mai die Flugzeit des Apfelwicklers beginnt, der seine Eier an die Äpfel- und Birnenfrüchte ablegt, ist ein weiteres Bespritzen der Bäume mit Schwefelkalkbrühe, unter Zusatz von 1 Gramm Arsen auf ein Liter, nötig. Wer über eine Druckspritzpumpe verfügt, kann auch wöchentlich eine dreimalige Durchspritzung der Krone vornehmen.

Die Erdbeeren müssen reichlich Wasser erhalten. Selbstverständlich müssen die Beete peinlich gesäubert und mit einer Decke von Torfmüll bestreut werden. Zur Düngung gibt man Karstoff-Kalk-Phosphor, und zwar in aufgelöster Form, 2 Gramm pro Liter Wasser, und wöchentlich einmal. Die Dünggüsse werden bis zur Ernte fortgesetzt. Dadurch wird die Pflanze zugleich für das nächste Jahr gekräftigt.

Im Blumengarten

sind abgeblühte Begonien, Camma und Dahlien auszubpflanzen. Gladiolen werden geerntet und Hyazinthen, Tulpen, Krokus und Narzissen herausgenommen. Christanthemum bevorzugt sonnige Beete und verlangt viel flüssigen Dünger. Die Beete müssen mit Sommerblühern besetzt werden, wozu sich Geranien, Fuchsien, Heliotrop, Margareten, Nympheabegonien und ähnliche eignen. Auch die in Mistbeeten vorkultivierten Sommergewächse, wie Asters, Löwenmaul, Petunien, Verbänen, Zinnien und andere können in den Garten gepflanzt werden. Alle Anpflanzungen sind regelmäßig zu bewässern. Das Unkraut ist zu bekämpfen. Schwanzende Zweige sind anzubinden. Papuzinckresse kann gesät werden. Der Garten muß stets sauber gehalten werden. Das Ungeziefer darf nicht hochkommen.

60 Prozent der Obstbäume in Polen erfroren.

Auf einer Tagung des polnischen Gärtnerverbandes wurde mitgeteilt, daß in diesem Winter schätzungsweise etwa 60 Prozent der Obstbäume in Polen infolge der außerordentlich scharfen und langen Kälte erfroren sind.

Diese Meldung kommt keineswegs überraschend, nachdem wir im Februar von den ungewöhnlichen Kälteperioden hörten, von denen auch Polen heimgejagt wurde. Der Baumbestand Polens, mit seinem schon ausgesprochenen kontinentalen Klima, dürfte sich als noch frostsensibler erweisen haben, als unter Küstengebiet.

Infolge der starken Februarfröste haben die Obstbäume in Ostpreußen und auch im Freistaat überall starke Frostschäden erlitten. Am schwersten haben die wertvolleren Sorten gelitten, z. B. bei den Äpfeln die Gravensteiner und der Gelbe Richard.

Natürlich handelt es sich nur um ungefähre Schätzungen. In Ostpreußen fürchtet man für etwa 40 Prozent der Bestände. Am meisten haben zweifellos Birnen gelitten; vorerst die ebleren Sorten, aber auch vor den Lokalsorten hat der Frost einen Halt gemacht. Auch mit Kirschenbäumen sieht es traurig aus. Das Buschobst hat der Gase in seinem Knospenbestand gekümdert und die Rinde der unteren Zweige und Stämme mit seinem messerscharfen Gebiß abgeschält, so daß schwere Schäden im Gefolge sind. Der starke Winterrost hat an den Kronen gewirkt, und die außerordentlich wechselvolle Witterung (bei Tage zehn Grad Wärme, nachts zehn Grad Kälte) läßt die Rinde aufspringen. Unterirdisch sind die Schäden in Pflaumen und Süßkirschen, je nach dem Kaltehalt des Bodens. Sauerkirschen haben die „fibrische Kälte“ besser überstanden. Pflirsche und Walnüsse sind je nach Standort zum größten Teil vernichtet.

Da der Frost eine lähmende bzw. tödende Wirkung ausübt, läßt sich zur Zeit noch gar nicht sagen, wie weit der einzelne Baum betroffen ist. Man wird abwarten müssen und muß dementsprechend auch mit dem Obstbauschchnitt warten. Nachwirkungen an den Bäumen wird man noch bis Juni-S Juli hinein feststellen können.

An sonnigen hohen Mauern sollte man öfter Weinreben anpflanzen. Auch in sonst dafür ungeeigneten Gegenden lohnt sich dies. Jetzt kann die Pflanzung geschehen. Ihr geht eine sorgfältige Bodenverbereitung voraus. Schereren Boden riegele man meterief, zu unterst bringt man dabei kalkreichen Baukitt. Kalk liebt die Rebe überhaupt. Reichten Boden mischt man mit fröhlicher lehmiger Gartenerde und verrottetem Rinderdung. Beim Pflanzen schneidet man die Reben auf kurze Zapfen zurück.

Die Astentkämpen der Beerensträucher werden oft von Sperlingen beschädigt. Dagegen gibt es aber ein einfaches Mittel: man spannt dünne schwarze Fäden kreuz und quer über die Zweige, hauptsächlich über die obersten. Dadurch lassen sich die Vögel abgelenken, weil sie eine Art Falle wittern. Je feiner die Fäden, desto sicherer wirken sie.

Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Der neue Fahrplan für Bromberg.

Seit Mittwoch in Kraft.

Aus Bromberg nach:

Thorn—Warschau: 0.35*, 1.56, 6.17*, 8.05*, 9.50*, 13.01, 14.44*, 15.11, 15.45, 16.35*, 19.50*, 22.25.
* nur bis Thorn.
Dirschau: 2.40**, 3.09, 6.25*, 7.20, 10.32, 14.09, 14.45*, 15.22*, 16.16, 17.37*, 19.25*, 20.15, 23.55*.
** vom 16. 5. bis 16. 9.
* nur bis Pasłowitz.
o nur an Sonn- und Feiertagen vom 2. 6. bis 15. 9. bis Hinfahrt.
Posen (über Inowroclaw): 0.01*, 3.22, 6.10, 8.04, 10.50, 13.05, 16.05, 19.48, 22.28.
* nur bis Inowroclaw.
Posen (über Wągrowitz): 4.30, 9.20, 14.20, 17.40, 20.18*.
* nur bis Wągrowitz.
Schneidemühl: 3.35, 7.35, 10.40*, 14.19, 14.27*, 17.10**, 19.51, 23.50.
* nur bis Erpel; ** nur bis Ratel.
Unisław: 5.05, 8.15, 13.40, 16.20, 18.00*, 20.50.
* bis Ostromecko vom 2. 6. bis 15. 9.; nur an Sonn- und Feiertagen.
Crona: 0.10*, 8.15, 11.54*, 11.45**, 14.00, 14.00***, 14.30†, 14.30***, 15.00***, 15.30§, 16.20*, 17.55††, 18.43*, 20.10, 21.40**, 22.10***, 23.45*.
* nach Wierzbucin, verkehrt nur Mittwoch u. Sonnabend.
** nach Wierzbucin, verkehrt nur Montag.
*** bis Mühlthal an Sonn- und Feiertagen vom 1. 5. bis 15. 9.
† nach Marthal, nur Mittwoch und Sonnabend.
§ nach Wierzbucin, verkehrt nur am Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag.
o an Sonn- und Feiertagen vom 1. 5. bis 15. 9.
†† verkehrt nur am Montag, Mittwoch und Sonnabend.
** nach Marthal, nur an Sonn- und Feiertagen vom 1. 5. bis 15. 9.

In Bromberg von:

Thorn—Warschau: 2.49, 6.02*, 7.07, 10.17*, 12.21**, 13.28*, 15.50, 13.54, 14.13*, 19.30*, 22.20, 23.38.
* aus Thorn; ** aus Lohicz; o aus Alexandrowo.
Dirschau: 1.37, 2.05**, 7.48, 9.01*, 12.11, 15.01, 15.33*, 15.50*, 18.02*, 19.32, 20.12*, 22.08*, 22.18.
* aus Pasłowitz.
** vom 16. 5. bis 16. 9.
o aus Hinfahrt an Sonn- und Feiertagen vom 2. 6. bis 15. 9.
Posen (über Inowroclaw): 2.23, 7.10, 7.30*, 8.40*, 10.23, 13.57, 16.10, 19.04, 23.40.
* aus Inowroclaw.
Posen (über Wągrowitz): 7.13*, 12.18, 17.04, 19.42, 23.02.
* aus Wągrowitz.
Schneidemühl: 5.47, 7.55, 12.03, 14.38, 15.40*, 19.39, 20.43**, 23.05*.
* aus Erpel; ** aus Ratel.
Unisław: 7.53, 10.26, 15.42, 19.09, 19.53*, 22.02.
* aus Ostromecko vom 2. 6. bis 15. 9.; nur an Sonn- und Feiertagen.
Crona: 7.17, 8.00††, 9.10*, 9.10**, 13.19, 13.19*, 13.45**, 15.00***, 16.04***, 17.17†††, 16.53**, 19.16, 20.45***, 21.32**, 23.06***.
†† aus Wierzbucin.
††† aus Wierzbucin, nur Mittwoch und Sonnabend.
* aus Marthal, nur an Sonn- und Feiertagen vom 1. 5. bis 15. 9.
** nur an Sonn- und Feiertagen vom 1. 5. bis 15. 9.
*** aus Mühlthal, nur an Sonn- und Feiertagen vom 1. 5. bis 15. 9.
o verkehrt nur am Montag, Mittwoch und Sonnabend.
o aus Wierzbucin, nur Montag.
o aus Marthal, nur Mittwoch und Sonnabend.
Die Zeiten von 12—24 gelten von Mittag bis Mitternacht. Die Schnellzüge sind durch Fettdruck gekennzeichnet.

Aus Thorn.

Thorner Marktbericht. Auf dem überaus reich besetzten Markt herrschte reges Leben und Treiben. Im Hinblick auf das nahe Pfingstfest haben die Preise für Butter (3—3.60) und Eier (2—2.20) etwas angezogen. Sahne wurde mit 2.40 verkauft, Stumpe mit 0.50—0.60, Kochfäse mit 1.00, Honig mit 2.50—2.80 und Pflanzenöl mit 1.00. Gemüse- und Blumenmarkt haben sich, der vorgezeichneten Jahreszeit entsprechend, bedeutend vergrößert. Man notierte hier folgende Preise: Kopfsalat 0.10—0.25, Radieschen 0.15—0.25, Spinat 0.40—0.60, Schwarzwurzel 1.00, Meerrettich 0.25—0.30, Spargel (schon bedeutend mehr als letzmalig) 1.50—2.50, Rhabarber 0.40—0.50, Zwiebeln 0.10—0.50, Mohrrüben 0.20—0.35, rote Rüben 0.25, Bruten 0.15, Pastinac 0.20—0.25, Karotteln (pro Zentner) 6.00—7.00, Kefel 0.20—1.20, getrocknete Pflanzen 0.60—0.80, Mordorn 0.25—0.30, Apfelsinen das Stück 0.50—1.20, Zitronen das Stück 0.10—0.25, Bananen das Stück 0.80—1.20. Die ersten Maiglöckchen, zwar noch in Knospen und mit Wurzeln, wurden am Apenrückenmarkt angeboten, dann die ersten Himmelschiffelchen, Küchenschelle, ferner Veilchen, Sumpfbutterblumen usw., Gemüse- und Blumenpflanzen, Topf- und Schnittblumen aller Art sowie Obstbäumchen und Sämereien wurden gern gekauft. Der Fischmarkt brachte Hechte zu 2.00—2.50, Zander zu 2.50—2.80, Aale zu 2.00—2.80, Schlei zu 1.40—1.60, und Weißfische zu 0.50. Seefische fehlten, da der Transport wegen der warmen Witterung wahrscheinlich nicht mehr ratsam ist. An Geflügel sah man Suppenhühner zu 5.00—9.00 und Tauben zu 1.00—1.20 pro Exemplar.

Durch Reichsinn verunglückt. In der Geretsstraße erlitt Montag vormittag ein mit Heu beladener Militärwagen eine Sabotage, zu deren Behebung das Heu abgeladen werden mußte. Bei dieser Gelegenheit wählten Kinder den Wagen als willkommene Spielobjekt und tobten hierauf nach Herzenslust herum. Bei diesem Springen wurde ein Knabe von dem mit dem Heu beladenen Militärwagen mit der Heugabel in den Arm gestochen und nicht unerheblich verletzt. Den Soldaten trifft nach Angaben von Augenzeugen keine Schuld, da der Junge unwillkürlich den Unfall selbst verschuldet hat.

Der Wasserstand der Weichsel betrug Dienstag früh 1.60 Meter über Normal, ist gegen den Vortag also um zwölf Zentimeter zurückgegangen. Die Wasserstandsänderung (neben dem Schanzenhaus I) ist zur Zeit unartig, da der komplizierte Mechanismus eine Beschädigung erlitten hat.

Zwischen Thorn und Warschau wurde eine neue Dampferverbindung von privater Seite eröffnet. Die Dampfer sind mit Luftschiffsräumen und Schlafkabinen für Reisende ausgestattet

Frau Jaquet der „Mittäterschaft“ verdächtig.

Sensation im Dujardin-Prozess. Urteil nicht vor Sonnabend.

Im Dujardin-Prozess teilte der Verteidiger des Angeklagten am Mittwoch mit, er habe festgestellt, daß der Bruder der Frau Jaquet, Sauerbaum, in der Mordnacht von Königsberg aus einen D-Bus benutzen konnte, der es ihm möglich machte, um Mitternacht in Köhlschke zu sein. Daher sei dem Mord Sauerbaum, daß er am Tage nach der Mordtat in Jüterburg gewesen sei, keinerlei Bedeutung beizumessen. Es wurden dann verschiedene Zeugen zur Nachprüfung einer Aussage gehört, die Dujardin in dem Prozess vor zehn Jahren während einer Verhandlungspause dem Sachverständigen Dr. Lorenz gegenüber gemacht haben soll. Dujardin soll damals geäußert haben:

„Ich bin doch kein Dummkopf.“

Ich habe mir jeden Tag mein Versehen in der Zelle aufgefagt.“ Demgegenüber stellt Dujardin fest, daß Dr. Lorenz seine Äußerung nur zur Hälfte wiedergegeben habe. Er habe anschließend damals noch gesagt: „Ich habe es nicht nötig, mich auf Plagen zu verlegen wie andere.“ Dazu bemerkte der Sachverständige Dr. Lorenz: „Das mag wohl sein. Der Hauptteil des Sazes, den ich für ein Schuldbekenntnis hielt, ersähe ich demnach, daß ich wohl den zweiten Teil des Sazes vergaß.“

Der Gerichtsvorsitzende wendet hier in sehr scharfem Ton ein, daß es besser gewesen wäre, wenn der Sachverständige damals alles oder gar nichts gesagt hätte. Zweifellos habe, so führte der Richter aus, der erste Teil des Sazes eine Beeinflussung des damaligen Gerichts bedeutet. Sachverständiger Dr. Lorenz erklärte hierauf, er bedauere die Unvollständigkeit seiner Wiedergabe.

Der Zeuge Strafanstaltsaufseher Ermuid aus Jüterburg sagt aus, Dujardin sei immer sehr gefast gewesen. Nach dem Urteil habe er erklärt: „Und mag es zehn Jahre dauern, ich komme doch heraus.“ Dabei habe Dujardin so gelyprochen, als ob er unschuldig sei und mehr wüßte, als er sagte. Anschließend wurde der Gemann der Frau Jaquet, Köhler, als Zeuge aufgerufen. Er erklärte außerordentlich erregt, sein Gedächtnis habe durch einen Autounfall sehr gelitten. Manches, was er in der Aufregung geäußert habe, habe er nicht behalten. Jedoch bekennt der Zeuge, daß seine Frau ihm einmal ein Geständnis oder die Andeutung eines Geständnisses gemacht habe. Der Gerichtsvorsitzende sagte darauf: „Das sind die einzigen Deckblätter, die Sie Ihrer Aussage geben. Sie sind der Herr Ihres Wissens und ich muß Sie jetzt beenden.“ Mit dieser, fast unverständlicher Stimme leitete Köhler

den Zeugeneid.

Es meldete sich dann noch einmal die Zeugin Frau Glom, um eine Äußerung der Zeugin Frau Kunstmann zu be-

richtigen. Diese habe erzählt, daß Frau Jaquet in der Mordnacht an der linken Hand geblutet und in der rechten Hand einen dunklen Gegenstand gehalten habe. Außerdem sei Frau Jaquet am Morgen nach dem Mord zweimal allein im Wohnzimmer gewesen.

Frau Jaquet wird nicht vereidigt.

Die Mittwochsverhandlung im Dujardin-Prozess fand ein sensationelles Ende. Der Staatsanwalt beantragte, die Vereidigung der Frau Köhler (die frühere Frau Jaquet) bis zum Freitagmorgen vor Beginn der Plädoyers zurückzustellen, während der Verteidiger eine sofortige Vereidigung wünschte. Als sich der Vorsitzende der Ansicht des Rechtsanwaltes anschloß, erhob sich der Staatsanwalt und forderte nochmals: „Ich stelle den Antrag, Frau Köhler nicht zu vereidigen.“ Frau Köhler laut bei diesen Worten, die eine ungeheure Bewegung im Saale auslösten, aufkommen. Das Gericht verhandelte nach kurzer Beratung folgenden Beschluß: „Die Zeugin Köhler wird nicht vereidigt, da sie der Mittäterschaft und Begünstigung in dieser Mordtatsache verdächtig erscheint.“ Frau Köhler springt auf, als ob sie etwas sagen wollte, sinkt aber, ohne ein Wort von sich gegeben zu haben, ebenso schnell wieder auf ihren Platz zurück und wird später von ihrem Manne aus dem Saale geführt. Das Urteil ist kaum vor Sonnabend zu erwarten.

Der Motorradfahrer in Flammen.

Der Schneidermeister Wiese aus Pölzen ariet, wie aus Wohlau berichtet wird, als er sich auf der Fahrt zwischen Pöhl und Studen befand, mit seinem Motorrad an einer starken Straßenbiegung in den Chauffeegraben. Hierbei explodierte die Karbidlampe, welche zugleich den Ventiltank und damit das ganze Rad in Brand setzte. Der Fahrer wurde in großer Höhe vom Wagnis geschleudert und fiel mit brennenden Kleidern in einen naheliegenden Teich. Er wurde mit fremder Hilfe gerettet und in das Wohlauer Krankenhaus gebracht.

Wenn ein Stromkabel reißt.

Drei Tote, sechs Schwerverletzte.

In der Zuckerfabrik Herrstadt in Schlessen ereignete sich Dienstag ein schweres Unglück. Neun Leute waren mit Arbeiten am Transportband beschäftigt, als beim Stromankündigungskabel die Isolierung riß. Das eiserne Gerüst der Transportanlage wurde unter Strom gesetzt. Drei Leute wurden sofort getötet, sechs schwer verletzt.

und verkehren täglich einmal in jeder Richtung. — Am Ladeufer herrscht zur Zeit nur geringer Betrieb. Einige wenige Dampfer und Frachtkähne haben hier festgemacht.

Der Magistrat gibt bekannt, daß die Statuten für die Wohnungszurücksteuer und für die kommunale Grundsteuer im Anhangslisten des Rathauses zur allgemeinen Einsicht ausgehängt sind und in der nächsten Nummer des „Drebwiner Kuriers“ veröffentlicht werden. Zur Erhebung dieser Steuern ist der Magistrat laut dem Gesetz über die zeitweilige Regelung der kommunalen Finanzen berechtigt. Die Steuerstatuten wurden durch den Wojewoden bestätigt gemäß dem Beschluß der Wojewodenschaftskammer vom 25. April d. J.

Ein neuer Fahrplan der Nachtwagen der Straßenbahn tritt mit dem 15. Mai in Kraft. Die Wagen (der Linie I) vom und zum Stadtbahnhof verkehren demnach so, daß sie von und zu jedem Zuge Anschluß haben. Von 11 Uhr abends bis 6 Uhr früh wird die genannte Strecke dreizehnmal befahren.

Verbesserte Beleuchtung hat die Steintrappe vor dem Empfangsgebäude des Stadtbahnhofes durch Aufstellung zweier Bogenlampen erhalten.

Aus Bromberg.

Neugründung eines Angestelltenverbandes der Holzbranche. Am Donnerstag, dem 9. Mai d. J., versammelten sich eine große Anzahl Angestellter der Holzbranche aus ganz Polen und Danzig in den Räumen des hiesigen Zivilkassinos und gründeten einen Verein unter dem Namen: „Angestelltenverband der Holzhandlungs- und Sägewerkindustrie in Polen“, Sitz Bromberg. Der Verband bezieht sich auf die gesamte Holzhandlung durch Wahrung beruflicher Interessen, wie: Stellungsnachweis, Unterstützung bei Stellungslosigkeit, Rechtshilfe in allen Streitfragen, Berufs- und Standesangelegenheiten, sowie Beratung in jeder Hinsicht. Das von dem neuen Verbands gesteckte Ziel ist, diesen über ganz Polen und Danzig zu verbreiten und in allen Städten und Ortschaften Ortsgruppen zu gründen. Anschließend an die Gründungsverammlung fand die erste ordentliche Generalversammlung statt, in welcher folgende Herren in den Vorstand gewählt wurden: Als Vorsitzender und Geschäftsführer Herr Otto Bethke, zur Zeit Przeworski, vom Smiecie, als Beiräte die Herren A. Witt und W. Kornacki aus Bromberg, M. Schulz aus Thorn und A. Janke aus Pasłowitz. Eventuelle Anfragen und Zuschriften sind bis auf weiteres an die obengenannte Adresse des Vorsitzenden und Geschäftsführers zu richten. Motto des Verbandes: „Einer für alle, alle für einen.“

Zaschendiebstahl. Gestern nachmittag wurden dem 20 Jahre alten Leon Wroblewski, wohnhaft in der Jana Kazmierze, am Schalter einer Bank 600 Zloty gestohlen. W. wurde von der Firma Kobzjud, bei welcher er angestellt ist, mit über 1000 Zloty Zweck Anlaufs von Wechseln zur Bank geschickt. Hier wurden ihm, während er beim Schalter beschäftigt war, die 600 Zloty aus der äußeren Zafetasche entwendet. Es ist wieder mal eine Lehre, Geld nie in die äußeren Taschen der Bekleidung aufzubewahren.

Das 1. Polizeirevier antwortet vom 15. Mai ab im Regierungsgebäude Wilhelmstraße 21, im 1. Stock, Weibezimmer ist das Zimmer Nr. 69.

Bromberger Getreidepreise. Roggen 28. Weizen 46, Hafer 31, Gerste 32, Roggenkleie 23.50, Weizenkleie 27, Weizen 42, Weizen 44, Weizen 46, Weizen 48, Weizen 50, Weizen 52, Weizen 54, Weizen 56, Weizen 58, Weizen 60, Weizen 62, Weizen 64, Weizen 66, Weizen 68, Weizen 70, Weizen 72, Weizen 74, Weizen 76, Weizen 78, Weizen 80, Weizen 82, Weizen 84, Weizen 86, Weizen 88, Weizen 90, Weizen 92, Weizen 94, Weizen 96, Weizen 98, Weizen 100.

blaue Lupinen 25.50, gelbe Lupinen 35, Serradelle 82, sämtlich in Wagonladungen per 100 Kilogr. in Bloß ab Station Nähe Bromberg.

Der Bromberger Wochenmarkt war mit viel Frischgüter besetzt, was auch die Preise beeinflusste. Für Mutter forderte man 3.40—3.60 Zloty, für Eier 2.10—2.30 Zloty, Weiskäse 60—70 Gr., Spinat 40 Gr., Spargel 1.50 Zloty das Pfund, Salat 40 Gr., Rhabarber 30 Gr., frische Gurken 1.20 Zloty. Der Geflügelmarkt brachte Hühner zu 4—6 Zloty, Enten 7—10 Zloty, Tauben 1.20—1.50 Zloty.

Pofener Produktenbörsen.

Bericht vom 15. Mai.

Roggen 27.40—28.05, Tendenz schwach; Weizen 44.50 bis 45.50, ruhig; Markterste 32—33, schwach; Hafer 30—31, schwach; Roggenmehl 70prozent 42.50, schwach; Weizenmehl 65prozent 63.50—67.50, schwach; Roggenkleie 21.50—22.50, Weizenkleie 26—27; Sommerweide 43—45; Weizen 41—42; Weizen 45—48, Viktoriarbisen 64—69, Folgererbisen 68 bis 60; Lupinen blaue 25—26, gelbe 34—36; Stroh lose 4.50 bis 4.75, gepreßt 6.50—6.75; Heu lose 15.50—16.50; Weizen 51—52; Rapsöl 41—42; Sonnenblumenöl 38—41; Sojabohnen 40—46. Tendenz sinkend.

Pofener Effektenbörsen vom 15. Mai. Konversionsanleihe 56, Dollarbriefe 93.50, Kreditanleihe 40, Roggenbriefe 27, Bank Zwiazki Sp. Zar. 78.50, Gersfeld Viktorius 41, Spolka Stolarska 78, Unia 172. Tendenz ruhig.

Bromberger Effektenbörsen vom 15. Mai. Bank Dyzkon-town 122, Bank Polski 164—166.50, Bank Zwiazki Sp. Zar. 78.50, Cukier 33.50—34.00, Firlen 48.50—48.50, Cegielni 40—40.50, Pilsop 34—34.50, Modrzejow 25.75—27—28.50, Nordlin 185—190, Pociąg 6.00, Starachowice 28.25—30—20.25, Zieloniewski 118, Investitionsanleihe 105—104.50, Dollar-anleihe 78.25—75.00, Sprow. Konversionsanleihe 67, Eisenbahnkonversionsanleihe 50, Dollaranleihe 84.50, Eisenbahn-anleihe 102.50.

Bromberger Effektenbörsen vom 15. Mai. Kopenhagen 287.65 bez., 288.25 Brief, 287.05 Geld, London 48.25—26 1/2 bez., 48.87 Brief, 48.15 1/2 Geld, Neunort 8.90 bez., 8.92 Br., 8.88 Geld, Paris 34.85 bez., 34.94 Brief, 34.76 Geld, Prag 20.88 1/2 bez., 20.45 Brief, 20.32 1/2 Geld, Schweiz 171.78 bez., 172.19 Brief, 171.33 Geld, Wien 125.26 bez., 125.67 Brief, 124.95 Geld, Italien 46.77 bez., 46.83 Brief, 46.50 Geld. Deutsche Reichsmark im Freiverkehr in Warschau 211.70 (Mittelfuß).

Auf dem Dirschauer Wochenmarkt wurden folgende Durchschnittspreise notiert: Butter 3.20—3.50 Zloty pro Pfund, Eier 2.20—2.30 Zloty, Mandel, Schmeisfleisch 1.50—1.70 Zloty, Rindfleisch 1.20—1.40 Zloty, Aufschnitt 1.10—1.20 Zloty, Karbonade 1.60—1.70 Zloty, Gehacktes 1.60—1.70 Zloty, Mettwurst 2.00—2.20 Zloty, Leber- und Blutwurst 1.60—1.70 Zloty, Fleischwurst 1.70—1.80 Zloty, Jagdwurst 1.80—1.90 Zloty pro Pfund, Zwiebeln 20 Gr., Kefel 0.50—1.00 Zloty pro Pfund, Salat 20—30 Gr. pro Kopf, Radieschen 20—30 Gr. das Pfund, Spargel 2.00—3.00 Zloty, Rhabarber 30—60 Gr., Spinat 50 Gr. pro Pfund, Fenchel 80 Gr., Bratfische 80—90 Gr., Goch 1.80 Zloty, Schlei 1.80 Zloty, Aale 2.50 Zloty pro Pfund.

Amtl. Bekanntmachungen

Die Verwaltung und der Betrieb einer Grundbesitzverwaltungsanstalt für die Pr. Provinz Ostpreußen...

Zwangsvorsteigerung. Zum Zweck der Aufhebung der Gemeindefiskal...

Zwangsvorsteigerung.

Zum Zweck der Aufhebung der Gemeindefiskal soll am 1. Juli 1929...

Ausföhrung.

Der Druck der Tageszeitung für die Zeit vom 1. Juli 1929...

Der Koksbedarf

Der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig...

Versammlungsanzeiger

Ein für die Menschenrechte in Danzig...

Arbeiteringang Danzig. Sonntag, den 17. Mai...

Arbeiteringang Danzig. Sonntag, den 19. Mai...

Arbeiteringang Danzig. Sonntag, den 19. Mai...

Arbeiteringang Danzig. Sonntag, den 19. Mai...

Arbeiteringang Danzig. Sonntag, den 19. Mai...

Arbeiteringang Danzig. Sonntag, den 19. Mai...

Arbeiteringang Danzig. Sonntag, den 19. Mai...

Arbeiteringang Danzig. Sonntag, den 19. Mai...

Arbeiteringang Danzig. Sonntag, den 19. Mai...

Arbeiteringang Danzig. Sonntag, den 19. Mai...

Arbeiteringang Danzig. Sonntag, den 19. Mai...

Arbeiteringang Danzig. Sonntag, den 19. Mai...

Arbeiteringang Danzig. Sonntag, den 19. Mai...

Arbeiteringang Danzig. Sonntag, den 19. Mai...

Arbeiteringang Danzig. Sonntag, den 19. Mai...

ACHTUNG! Eine 500 \$ (fünfhundert) Note No. J 2237 A verlorengelassen...

Londexpoco Import & Export-Handel G.m.b.H. Langgasse 67

Fahrräder die neuesten Modelle 1929 in reicher Auswahl eingetroffen...

Adler, Presto, Opel Victoria, Corona usw. Infolge rechtzeitigen günstigen Einkaufes verkaufte weiter zu...

Fahrräder Gulden 100.-, 120.-, 135.- sämtl. m. Schutzblech, Bremse, Pumpe...

Wittler-Räder staunend billig Mäntel und Schläuche, Ersatz- und Zubehörteile...

Max Willer nur i. Damm Nr. 14 Das Fahrradhaus mit der großen Auswahl

Markthalle Keller Stand 38 bei Chlewski gibt es auch zum Pfingstfest den guten billigen Festbraten...

Zum Pfingstfeste! Auch Sie in guter Kleidung Durch unser empfehlenswertes System der Zahlungsvereinfachung!

Damen- und Herrenkonfektion, Damen- und Herren-Mäntel Anzüge nach Maß

Kreditgeschäft Breitgasse 28 I (Tagesgeschäft)

Verkäufe Spiegel mit Stufe, Waage, Korb, Kleiderbügel, etc.

Zum Pfingstfest habe ich besonders Vorsorge getroffen, damit Sie Ihren Bedarf gut und billig ersehen können...

Arbeiterkonfektion und Berufskleidung Spezialität: Blaue Drill-, Schlosse, etc.

Fahrräder in großer Auswahl der neuesten Modelle...

Anzüge etwas gelagert, prima Stoffe, sowie Smoking, Frack...

Bettstoffe Betten warm und fein kaufen Sie gut und billig bei...

2 Wiener Stühle zu verkaufen, Preis 20.-, 25.-, 30.-

Ruderboot preisw. zu verkaufen, Schlauchboot...

Flugbauer zu verkaufen, Schiffsmodell...

Ankäufe Kleines Grundstück mit 6000 G. Ankauf...

Waffertonne eich. billig zu verk., Sandarbe...

Achtung Aufwahrheit! Wo repariere ich gut und billig mein Fahrrad?

2 Sofafische billig zu verkaufen, Preis...

7 Grammophon-Platten zu verkaufen, Preis...

Gut erhaltener Puppenwagen sofort zu kaufen...

Wohn-Tausch Stube, Kabinett, Boden gegen gleich...

Zu vermieten 2 Zim. Zimmer zum wohnweic. zu vermieten...

Saubere Schlafstelle an jungen Mann zu vermieten...

Billige Gardinen weiß und farbig Teppiche - Läuferstoffe - Möbelstoffe...

Paß-Eisenbahn-Aufnahmen Photo-Potreck Danzig, Stillwinkel 8...

Zum Pfingstfest extra billige Preise Für die Damen: Moderner, flotter Sommer-Mantel...

Für den Herren! Eleg. mod. Sommer-Anzug in hellen Farben...

Konfektionshaus J. Bloch Lawendelgasse 4 (an der Markthalle)

Musikkapelle Freundschaft empfiehlt sich zu allen Festlichkeiten...

Offene Stellen Lüchtiger Hochbautechniker

Stellengesuche Junges Mädchen v. Lande sucht Stellung...

Schneiderinnen und Lehmadchen Berkowicz, Vorst. Graben 3, 1 Tr.

Verschiedenes Fischerei für Frau, Wäsche, etc.

Neuerscheinung Geschichte der Danziger Arbeiterbewegung

Buchhandlung Danziger Volksstimme Schiffseldamm 24 - Paradiesgasse 32...

Wohn-Gesuche 2 Zim. Mädchen u. 1 Zim. Mann zu vermieten...

Danziger Nachrichten

Neue Lohnvereinbarungen in der Metallindustrie.

Nach für Waggonfabrik und Danziger Werk.

Vom Deutschen Metallarbeiterverband wird uns mitgeteilt, daß der Verband in jüngster Zeit fünf Lohnvereinbarungen durchzuführen.

Mit der Firma Henschel & Co. wurde ein Betriebsabkommen abgeschlossen, das alle wesentlichen Bestandteile eines Tarifvertrages enthält und für die Beteiligten eine Lohnsteigerung von fünf bis zehn Pfennig für die Stunde, sowie die Regelung des Urlaubs brachte.

Für die chemische Industrie wurden in Gemeinschaft mit dem Verband der Fabrikarbeiter die Grundlöhne um vier Pfennig für die Stunde und die Akkorde entsprechend erhöht.

Für die Eisen- und Stahlindustrie wurden die Grundlöhne um vier Pfennig für die Stunde und die Akkorde entsprechend erhöht.

Für die Arbeiterklasse der Waggonfabrik wurde durch die Gewerkschaften und die Arbeitgebervereinbarung ein neues Lohnabkommen geschlossen. Erreicht wurde eine Erhöhung der Grundlöhne, außerdem wurden die sozialen Zulagen für alle Beschäftigten von vier auf sechs Pfennig pro Stunde, die Zulage für Kolonnenführer und Schweißmeister um drei Pfennig pro Stunde erhöht.

Der Lohnbewegung für die Arbeiterklasse der Danziger Werke und des Zentralfabrikats brachte nach mehreren Verhandlungen ein Angebot, wonach alle gelernten Arbeiter zwei Pfennig, die un- und ungelernten Arbeiter ein Pfennig Erhöhung auf die Grundlöhne pro Stunde erhalten.

Der Erfolg dieser Bewegung ist sehr mager und absolut unbefriedigend und dies wurde auch von den Vertrauensleuten der Belegschaft nachdrücklich zum Ausdruck gebracht. Die Arbeiterklasse dieser Betriebe ist in ihren Arbeitsleistungen den gleichartigen Betrieben in Deutschland mindestens gleich, wenn nicht höher zu stellen und trotzdem sind die Endverdienste der Danziger Arbeiter wesentlich geringer, als die der deutschen Arbeiter.

Danzig auf der Ausstellung „Reisen und Wandern“.

Neue Werbung.

Auf der jetzt in Dresden stattfindenden Jahreschau „Reisen und Wandern“ nimmt die Ausstellung „Danzig“ einen besonders bemerkenswerten Platz ein. Die Danziger Ausstellung umfaßt drei Räume, die die Schönheiten Danzigs als Reiseziel beweißen sollen.

Von der Ausstellungsleitung in Dresden geht uns heute folgendes Telegramm zu:

„Minister Severing lebhaftes Interesse und wärmste Anerkennung für Danziger Modell. Ausstellung Dresden.“

Womit die Ingenieure sich beschäftigen werden.

Die Tagung des Vereins deutscher Ingenieure in Danzig und Königsberg.

Anläßlich der in diesem Jahre stattfindenden Feier des 25-jährigen Bestehens der Technischen Hochschule hat, wie wir berichteten, der Verein deutscher Ingenieure beschlossen, eine Tagung in Danzig und Königsberg zu veranstalten.

Am Freitag, dem 21. Juni, findet vormittags um 9 Uhr in der Aula der Hochschule ein Festakt zur Begrüßung der Technischen Hochschule zu ihrem 25-jährigen Jubiläum statt.

Im Anschluß hieran werden in den Räumen der Hochschule folgende Vorträge abgehalten:

Um 10 Uhr: „Verkehrswesen“. Vortrag Prof. Dr.-Ing. Pirath, Stuttgart: „Verkehrsprobleme der Gegenwart.“

Vortrag Prof. Dr.-Ing. Hübner, Berlin: „Die Hochfrequenztechnik im Dienste der Verkehrsführung.“

Um 3 Uhr nachmittags: „Wärmehaushalt“.

Vortrag: Dr. Claus, Mannheim: „Die Wärmewirtschaft in der Zelluloseindustrie.“ Vortrag: Prof. Dr.-Ing. E. Schmidt, Danzig: „Versuche über Wasserumlauf in Dampfkesseln.“

Vortrag: Prof. Dr. Ulper, Charlottenburg: „Neueste Untersuchungen des Werkstoffüberauges im Schweißlichtbogen.“

Abends 8 1/2 Uhr versammeln sich die Teilnehmer in Zoppot auf den Hotelterrassen des Kurparks, um in zwanglosem Beisammensein die Tagung in Danzig zu beschließen.

Den Abschluß der Hauptversammlung bilden zahlreiche Besichtigungen industrieller Betriebe und sonstiger bemerkenswerter Anlagen.

Sensiblen Heimkehr.

Mit unangenehmen Folgen.

Vor dem Einzelrichter hatte sich der Schuhmacher J. wegen Bedrohung und Mißhandlung seiner Ehefrau und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten.

Der Angeklagte erklärte vor Gericht, er sei ganz nüchtern gewesen und habe der Frau auch nie ein Geld ausgelegt.

Neue Wirtschaft.

Reiner will verantwortlich sein.

Bei einer Revision der Wirtschaftsräume in dem Hotel „Norddeutscher Hof“ machte der revidierende Gewerbebeamte zunächst die Entdeckung, daß der vorgeschriebene Aushang über die Beschäftigung des Hauspersonals fehlte.

Die Hotelbesitzerin beantragte richterliche Entscheidung, und zwar für sie zunächst zu ihrer Entschuldigung an, daß ihr die betreffenden Vorschriften nicht genügend bekannt wären.

Der Gerichtshof wies den Einspruch der Angeklagten zurück. Es kann dahingestellt bleiben, ob diese Verzögerung statgefunden hat, im Fall des Küchenmädchens sei die Uebertretung nachgewiesen, ebenso die Verweigerung des 24stündigen Ruhezeitungs innerhalb 14 Tagen und daß der Aushang nicht vorhanden war.

Statskämpfe in Meuteich.

Die Sozialdemokraten stimmen gegen den Haushaltsplan.

Der letzten Stadtverordnetenversammlung in Meuteich gingen bereits zwei Besungen der Statskommission voraus, wobei es nicht gelang, den vereinten Bürgerblock zu bewegen, einen vernünftigen Etat zusammenzustellen.

Wen geht das etwas an?

Der Inhalt des Appellei-Paragrafen.

Einer der denkbaren Paragrafen im Strafbuch ist derjenige über Appellei. Angenommen, man hat ein kleines Zimmer, und dazu einen Freund mit einem netten kleinen Mädchen, die so gern mal allein sein möchten.

Man und Frau gehen vor dem Einzelrichter und sind der Appellei angeklagt. Sie haben beide längere Freiheitsstrafen zu verbüßen, und es käme ihnen wahrscheinlich auch nicht auf die zwei oder drei Wochen wegen Appellei an.

Nicht aus Neugierde, denn wer auf die Aussage von Menschen neugierig ist, die tun, was verboten ist und doch jeder tut, das ist ein ganz schlimmer Mensch. Da muß also der junge Mann vortreten und erzählen — und dann wird das junge Mädchen herbeigeführt (es könnte alle Damen von Amalie bis Cécile tragen) und muß gleichfalls erzählen.

Da entsteht dann die Frage, wen geht das alles eigentlich etwas an — besonders, nachdem die beiden Angeklagten freigesprochen werden.

Kein Wort über das Gewerbe der Appellei — es ist ein schändliches, ein gemeines, das unendlich viele Mädchen in Anglist bringt.

Zwei Menschen müssen vor die Schranken des Gerichtsaal treten, müssen ihre intimsten Intimitäten erzählen — im Zubehörraum sitzen Leute mit offenem Maul. Und diese beiden Menschen müssen dann wieder auf die Straße — und jeder weiß von ihnen, was doch niemand an wissen braucht.

Noch einmal: Wen geht das etwas an?

Besuch bei der „Baltara“.

Zwei Flugmaschinen des Dampfers „Paul Beneke“.

Die „Weichsel“ N. O. flüht für die bevorstehenden Pfingstferien zwei Sonderfahrten an, deren Reisetage und Zeiterteilung so gewählt sind, daß jeder Fahrpaß neben der ersehnten Erholung in der frischen See- und Waldluft auch interessante Eindrücke besonderer Art mit sich nach Hause bringen soll.

Der Salondampfer „Paul Beneke“, der in gewohnter Weise mit seinen Fahrten zu Pfingsten beginnt, wird an beiden Feiertagen eine Fahrt über See bis zur Weichselmündung zwischen Schönewerke und Ricksvalde mit einer anschließenden Rückfahrt durch den Neufährer Durchbruch bis Bohusack ausführen.

Dampfer „Paul Beneke“ wird das „Baltara“-Brack auf kürzeste Entfernung anteuern und den Fahrpaßigen Gelegenheit geben, die Gefährlichkeit dieses für Laien als verhältnismäßig „harmlos“ beurteilten Küstengebietes und die verneinende Wirkung schwerer Grundbein auf Säfte selbst von dieser erheblichen Größe, aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Der Vorname genügt nicht.

Vorsicht bei Abfassung eines Testaments.

Vor einem Berliner Zivilgericht war über das Testament eines verstorbenen Kaufmanns zu entscheiden, das lediglich mit den Worten „Dein Paul“ unterzeichnet war.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel vom 16. Mai 1920.

	gestern	heute	gestern	heute
Thorn	+1,49	+1,42	Dirschau	+1,46
Fordon	+1,56	+1,47	Einlage	+2,32
Gulm	+1,44	+1,34	Schwienhorst	+2,52
Graudenz	+1,74	+1,64	Schönow	+6,64
Kurzbrad	+2,01	+1,90	Galgenberg	+4,59
Montquerslitz	+1,84	+1,20	Neuhorkerbusch	+2,00
Wieliczka	+1,26	+1,08		
am 14. 5.	-2,26	am 15. 5.	-2,36	
am 14. 5.	+1,73	am 15. 5.	+1,65	
am 14. 5.	+1,68	am 15. 5.	+1,63	
am 14. 5.	+1,33	am 15. 5.	+1,29	

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für den Verleger: Anton Baeken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Verlagsdruckerei u. Verlagsbuchhandlung m. b. H. Danzig, am Spandauer 6.

Verzogen
nach
Gr. Wolfberggasse 1
(Zeughauspassage)
E. Ruckser
Dentist.
Tel. 28204.

Danziger Stadttheater

Generalintendant Rudolf Schöner.
Donnerstag, 18. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
Zum 60. Geburtstag Hans Fibbers.
Dauerkarten Serie III.
Preise B (Dover)
Neu einstudiert!

Der arme Heinrich

Ein Mysterium in 3 Akten. Dichtung
von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Franz
Schubert. In Szene gesetzt von Oberstleutnant
Leiter Hans Rudolf Waldhauer.
Musikalische Leitung:
Generalmusikdirektor Cornelius Ann.
Personen:

Heinrich, ein deutscher Edelherz
Ulrich, einer seiner Väter
Waldhauer, ein böhmischer Arzt
Hilke, dessen Tochter, die Braut
Der Kaiser, Kaiserin, Carl, Graf Kempendahl
14 Kötter etc.

Freitag, 17. Mai, abends 7 1/2 Uhr: Zum
letzten Male: Der Prozess Max Dornau.
Dauerkarten IV. Preise B (Schauvel).
Sonntag, 18. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
Zum 4. Male: Wenn wir eine Kirchen-
maus, Lustspiel. Dauerkarten haben keine
Wartzeit. Preise B (Schauvel).

Uhren- Einsegnungsgeschenke

zum Schloßpreis
Verlobungsringe
HAUSUHREN
im besonderen Salon
Schlesienp. 18
Tel. 28870

Pfingstfahrten
des Salondampfers
„Paul Beneke“
am Sonntag, d. 19. u. Montag, d. 20. Mai 1929, über See bis
Schlewenhorst
(Wrack des Dampfers „BALTARA“)
und zurück durch den Neufährer Durchbruch westwärts
bis nach **Bohnsack**
Die Strandungstelle und das interessante „Baltara“-
Wrack werden auf kürzester Entfernung angesteuert
Abf. v. Danzig, Joh.-Tor 9.30, Rückf. v. Bohnsack 13, 18.30
Hin- und Rückfahrt 6 2.50 im Vorverkauf, 6 3.- am Dampfer
Die Zahl der Karten ist beschränkt, die baldige Benutzung
des Vorverkaufs daher zu empfehlen. Weitere Auskunft
an unserem Schalter am Joh.-Tor (Fernspr. 276 18)
„Weichsel“ A.-G.

Fahrräder
Der Mann vom Fach
ist
Hesselbach
Größtes Fahrradhaus
• Beste Reparaturwerkstatt •
23 Jahre im Fach
★
Danzig, II. Damm 16
Tiegenhof, Bahnhofstraße
Schöneberg a. d. Weichsel

Vollschlanke
bevorzugen
**Warner-Corsets und
Fenna-Hüftgürtel,**
seitlich gehakt!
Korsett-Koss
1111 Große Wolfberggasse 13

Bowlenwein
per Flasche 1.20 G

Ungar. Weißwein	p. Fl.	1.50
Obermoseler	„ „	1.70
Maltrank	„ „	1.80
Rotwein	„ „	1.40
Weißer Bordeaux	„ „	1.60
Oesterr. Süßwein	Ltr.	1.50
Himbeer-Sirup	„ „	3.00
Kirsch-Sirup	„ „	2.40
Spezialbrand	Fl.	2.40
Weinbrand-Verschnitt in Bast	„ „	3.00
Liköre	per 1/2 Fl.	1.75

empfeilt
**Weinhandelsgesellschaft
Albert Woythaler**
Danzig: Hundegasse 16, Telefon 23388
Langfuhr: Hauptstraße 121, Ecke Am Johanniaberg
Telephon 41175

Gute Möbel billigt
Schlafzimmer, Speisezimmer, Küche,
sowie Einzelmöbel jeder Art, wie
Bettgestelle, Sofas, Couchlongues
und dergl., kaufen Sie am besten bei
Rudolf Werner
Nur Paradiesgasse Nr. 19
Weltweg, Zahlungsvereinfachungen

Verkäufe
Stoffe
für Anzüge, Mäntel,
Hosen, Röcke usw.,
sämtliche Futterstoffe
wirklich billig bei
Curt Bielefeldt
Buchhandlung
Frauengasse 10
Etabliert seit 1899

Rus Exportschlachtereie
Täglich von 8-12 Uhr vormittags
Verkauf von frischen Schweine-
köpfen, Pfd. 25 P, frischen Rippchen
Pfd. 20 P, Geschlinge Pfd. 60 P u.a.m.
Schlachthof neben
Eingang Langgarter Wall
Bettfedern und Daunenn
Bettinlette, Bettbezüge, Bettlaken, fertige
Betten, sowie sämtl. Manufakturwaren
in meinem Hause seit 91 Jahren, wie bekannt,
reelle Waren zu billigen Preisen
Julius Berson, Fischmarkt 19

Achtung!
Bei kleinsten, wöchentlichen Raten er-
halten Sie preiswerte Herren-, Damen-,
und Kinder-Konfektion, Damen-, Her-
ren- und Kinderwäsche, Herrenhüte,
Damen-Mäntel, Gardinen, Bezüge, Ein-
schütze, Steppdecken, Tischdecken
Heilige-Geist-Gasse 92.

●● Solide u. preiswert
2 Punkte finden Sie in allen Abteilungen meines Hauses bestätigt
Zum Pfingstfest empfehle ich meine großen Lager in
Damen-, Herren-, Kinderkonfektion
Kaufhaus A.C. Stenzel, Fischmarkt 29-34

Prima Tisalter
Vollfettkäse billigat
Feinkost-Tell Altstädtischer
Graben 19-20
Chaiselongues Sofa, eis. Bettstellen,
Spiral- und Auflege-
matten sehr preisw.
O. Gribowski, Heil.-Geist.-G. 99

Teilzahlung gewähren
wir auf
sämtliche
**Damen-, Herren-
und Kinder-
Bekleidung**
bei billigsten Preisen ohne Anschlag
• Gelegenheitskäufe stets auf Lager •
Agentur u. Kommissionshaus, Breitg. 98

Fahrräder
Nur erstklassige deutsche
Qualitätsmarken in großer Auswahl
„Hercules“, „Viktoria“, „Opel“
sowie andere Spezialmarken
Wochenraten von 5 G gestattet
Sämtliche Ersatz- und Zubehör-
teile äußerst billig!
Reparaturen in eigener Werkstatt
Herbert Zimmermann
Langgarten 105

Am
Pfingst-Sonnabend
(18. Mai) werden unsere Geschäftsstellen
Am Spendhaus 6 und Schüsseldamm 24
um 4 Uhr geschlossen
Verlag Danziger Volksstimme

Meine Schaufenster Beutlersgasse 11-14
zeigen Ihnen nachstehende Angebote
Für das Pfingstfest
in Oberhemden, Krawatten und Socken
die größte Auswahl

Sommersmantel	29.00	Kieler Pyjacks	18.00, 12.50
Trenchcoat ohne Futter	29.00	Kieler Mützen	3.75, 2.70
Trenchcoat mit Futter	41.00	Sportanzüge	25.50, 18.00
Sommeranzug	35.00	Sporthemden echtfarbig	2.55
Alpaca-Jacket blan, schwarz und grau	von 13.00	Sportmützen	1.40
Wasch-Joppen	9.50, 8.00, 6.00	Pullover	9.00
Gord-Braschea	von 8.25	Strümpfe	1.45
Windjacke	von 9.90		
Gummimantel	19.50		
Lodenmantel	54.00		
Tennishosen	27.00, 15.00, 9.00		

Herren-Wäsche
Oberhemd 14.-, 11.25, 6.50
Binder neue Muster 4.50, 2.75, 0.85
Kragen 1.50, —, 90, 0.70
Stutzen 5.25, 3.95, 2.10
Socken 2.75, 1.10, 0.35
Untergarnitur 10.-, 7.25, 5.95
Filzhut 13.-, 12.-, 7.00
Sportmütze 3.50, 2.75, 1.35

Kinderkonfektion
Kadettbluse farb. 8.-, 6.-, 5.-
Kadettbluse echt 5.50, 4.50
Körperhosen blau 6.50, 4.50
Kieler Anzug mit kurzer Hose 22.00, 16.00

Sportartikel
Trainingsanzug 16.50, 14.50
Tennisschläg. 55.00, 28.00, 23.00
Tennishalle 3.50, 3.00, 2.50
Fußbälle 12.00, 8.75, 6.00
Rucksäcke 9.25, 7.50, 3.15, 2.25
Feldflaschen 9.50, 8.25, 7.65
Brotbeutel 6.75, 6.50, 5.00

Strand-Spielwaren
Damen-Mantel in großer Auswahl

Wo kleide ich mich **Wo**
gut und billig bei bequemster
Teilzahlung
fertig und nach Maß?
Kein Preisnachschlag!
Nur in der **Nur**
Maß-Schneiderei
für elegante
Herren- und Damen-Kleidung
Konfektionshaus
Ernst Röhl
Breitgasse 123/129
Fracks, Smoking, Gehrocke
werden verliehen

Achtung! Neu eröffnet!
Wo kauft ich gut und billig und auf bequeme
Teilzahlung **Wäsche, Stricksachen, An-
züge, Damenkleider** und anderes? Nur im
Teilzahlungshaus **„Bequem“**
Altstädtischer Graben 45, parterre, im Flur

Wohlfühlartikel
Nur beste deutsche Qualitätsmarken
auch gegen bequeme Teilzahlung
Reparaturen
in eigener Werkstatt sachgemäß schnell u. billig
Große Auswahl in Ersatz- und Zubehörtellen
Erstes Danziger Fahrrad-Haus
Röhl & Heidenreich
Breitgasse 56 Telefon 227 01
Anerkannt als leistungsfähigstes Haus am Platze

Lederausschnitt
u. Schuhbedarfsartikel
Mäntel, Musik-, Frühstücksaschen
und Schultornister billigst
Gehr. Hornberger
Altst. Graben 105. Tel. 25178

Frühjahrs-Mäntel, Anzüge,
Gardinen, Bettwäsche, Damast, Laten,
Sembentuch und Strickwaren
Bei kleiner Anzahlung und bequemen
möglichen Raten
nur im **Kredithaus J. Hammer**
Danzig, Vorstadt, Graben 67, 1.

Handarbeiten
Bulgarenbluse, vorgezeichnet,
prima Schweizer Vollvolle, mit
Schmittangabe 7.95
Bulgarenbluse, Handarbeit 17.50
Eleg. Spitztaschentuch 1.50
Spitztaschentücher,
3 Stück im Geschenkkarton 2.90
A. Seider
Große Scharnacherstraße

Fahrräder
Nur beste deutsche Qualitätsmarken
billigst
auch gegen bequeme Teilzahlung
Reparaturen
in eigener Werkstatt sachgemäß schnell u. billig
Große Auswahl in Ersatz- und Zubehörtellen
Erstes Danziger Fahrrad-Haus
Röhl & Heidenreich
Breitgasse 56 Telefon 227 01
Anerkannt als leistungsfähigstes Haus am Platze

68b Für 1 Gulb. 68b
wichtiglich, erhalt. Sie
Fisch-, Leib- und Bett-
wäsche, Gardinen und
Konfektion.
Kaufhaus Graben 68b,
Flureingang.
68b Klein Graben 68b
Sehr gut erhaltene
Brombeere
Preiswertig zu verkaufen.
Paul Bieme,
Sandweg 26.

Eif. Bettgestelle,
Rahmmaschinen
billig zu verkaufen.
Teilzahlung gestattet.
Fenster u. Co.
Weterfiliengasse 9,
am Johanniaberg.
Handwagen
Zubehör zu verkaufen.
Sandweg 51a. I.